

Beim SC Dynamo „in allen Lebenslagen“ Die körperliche Vorbereitung auf die Saison

Organ der Sektion Fußball der Deutschen Demokratischen Republik



**Von Dr. Kalb
bis Liebrich**

Nur zwei Oberliga-Siege

FIFA-Turnier rückt näher

Ich erlebte Fußball in China

Ungarns Länderspiele 1956

Nr. 5

8. Jahrgang

Dienstag, 31. Januar 1956

Preis: Berlin 30 Dpf., auswärts 40 Dpf.



Die Leistungssteigerung beim SC Dynamo Berlin veranlaßte die Redaktion der „Neuen Fußball-Woche“ zu einer Reportage, die wir auf unseren Mittelseiten der Öffentlichkeit zur Kenntnis geben. In einem Komplex wird auch die Trainingsarbeit der Volkspolizei-Mannschaft begutachtet. Unser Titelbild zeigt die Stürmer im Training in einem abgesteckten Kleinfeld zur Erlernung und Vervollkommnung der Positionswechsel und des Spiels in den freien Raum. Mittelstürmer Hänsticke ist gerade am Ball, links von ihm Matzen. Foto: Bach

Deklaration der Staaten des Warschauer Vertrages

In Prag tagte der Politische Beratende Ausschuss, der in Übereinstimmung mit dem Warschauer Vertrag geschaffen wurde, und führte einen Meinungsaustausch über Fragen der internationalen Lage und der Sicherheit in Europa durch. Die Deutsche Demokratische Republik vertraten Walter Ulbricht und Willi Stoph. Bei der Einschätzung wurde ganz klar die bestehende Gefährdung des Friedens herauskristallisiert, die dadurch entstanden ist, daß bestimmte Kreise der Westmächte bestrebt sind, die Kriegspsychose zu erhalten und den „kalten Krieg“ fortzusetzen, da sie der Ansicht sind, daß sie nur auf diesem Wege die von ihnen geschaffenen militärischen Gruppierungen vor dem Zerfall bewahren, das Wettrüsten fortsetzen und damit das Anwachsen der ohnedies hohen Profite der kapitalistischen Monopole sichern können. Andererseits wird aber hervorgehoben, daß das mächtige Streben der Völker zum Frieden bereits zu wesentlichen Veränderungen in der internationalen Situation, zu einer bestimmten Minderung der Spannungen in den Beziehungen zwischen den Staaten geführt hat. Die Methode, Meinungsverschiedenheiten und Streitigkeiten zwischen den Staaten auf dem Wege von Verhandlungen, unter Berücksichtigung der gegenseitigen Interessen und nicht durch Gewaltanwendung oder Drohungen mit Gewalt zu lösen, hat sich bewährt.

Aufbauend auf dieser Erkenntnis bringen die Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrages ihre Bereitschaft zum Ausdruck, weiter den Weg der Verständigung zu gehen. In dem

Bestreben, die Möglichkeit der Schaffung eines wirksamen Systems der europäischen Sicherheit zu erleichtern, schlagen sie zunächst den Abschluß eines entsprechenden Abkommens zwischen einem Teil der europäischen Staaten, einschließlich der UdSSR, Großbritanniens, Frankreichs und der USA, sowie die Schaffung einer Zone vor, in der zwischen den interessierten Staaten Stärke und Stationierung von Streitkräften festgelegt wird. Besondere Aufmerksamkeit verdient dabei die Beschränkung und Kontrolle der Rüstungen in Europa, die beide Teile Deutschlands einschließt, sowie die Herbeiführung einer entsprechenden Vereinbarung zwischen den Staaten. Diese Vereinbarung könnte den Abzug bzw. die Begrenzung der Stärke ausländischer Truppen in beiden Teilen Deutschlands sowie die Begrenzung der bewaffneten Kontingente der Deutschen Demokratischen Republik und der Deutschen Bundesrepublik vorsehen.

Weiter wird vorgeschlagen, daß bis zur Herbeiführung eines Abkommens über das Verbot der Atomwaffe zwischen den interessierten Staaten eine Übereinkunft dahingehend getroffen wird, daß die auf dem Territorium Deutschlands stationierten Streitkräfte, darunter auch die bewaffneten Kräfte der Deutschen Demokratischen Republik und der Deutschen Bundesrepublik, nicht mit Atomwaffen ausgerüstet werden.

Bis zur Herbeiführung eines Abkommens über die Schaffung eines wirksamen Sicherheitssystems in Europa wäre der Abschluß von Nichtangriffspakten zwischen den Ländern des Warschauer Vertrages und des Nordatlantikpaktes mit der Verpflichtung, strittige Fragen nur mit friedlichen Mitteln zu lösen, ein ernsthafter Beitrag zur Schaffung des notwendigen Vertrauens zwischen den europäischen Staaten.

Diese weiteren Vorschläge der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrages beruhen auf der tiefen Erkenntnis, daß ein neuer Krieg den Völkern ungeheure Opfer kosten würde. Sie entspringen aber auch den Erfordernissen der inneren Entwicklung und der Natur dieser Staaten, deren Völker beschäftigt sind mit der Erfüllung grandioser Pläne der allseitigen Entwicklung der Wirtschaft und Kultur, die es ermöglichen, die neuesten Errungenschaften der Wissenschaft und Technik in den Dienst der Menschheit zu stellen und ihren Wohlstand damit zu heben.

Gleichzeitig werden aber auch die Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrages weiterhin die erforderliche Sorge um die Gewährleistung ihrer Sicherheit an den Tag legen. Sie sind von der Entschlossenheit erfüllt, alles Notwendige zu tun, um die friedliche Arbeit ihrer Bürger zu schützen und die Voraussetzungen für eine friedliche Entwicklung und für das Aufblühen ihrer Völker zu gewährleisten.

Das Torverhältnis und der zwölfte Mann

Viele Briefe erreichten die „Fu-Wo“ zu diesen beiden Themen

Die ersten beiden Beiträge, die wir zur Verbesserung der Arbeit im Fußballsport zur Diskussion stellten, haben in unserer Leserschaft eine starke Reaktion ausgelöst. Das ist uns ein Beweis, daß sich die Fußballfreunde über diese Fragen recht lebhaft Gedanken machen. Die Quintessenz der Briefe zum Thema „Auswechseln eines Spielers während der ganzen Spielzeit“ lautet: Das Auswechseln, so wie es bei uns gehandhabt wird, entspricht der sportlichen Auffassung und ist in jeder Beziehung zu vertreten.

Es gibt auch eine Stimme, die sich nicht ganz dieser Meinung anschließt. Weil sie von einem ehemaligen aktiven Spieler ist, unserem jetzigen Dresdner Mitarbeiter Rolf Dietz, wollen wir sie ohne Kürzung veröffentlichen.

Zunächst einmal muß man der „Fu-Wo“ danken, daß sie ein Thema zur Diskussion stellt, daß seit geraumer Zeit schon — meiner Meinung nach jedenfalls — einer „Renovierung“ bedarf. Denn es ist ja ständig alles in Bewegung und in Fluß, auch sportliche Gesetze, und scheinbar unverrückbare Bestimmungen verändern sich mit neuen Situationen, neuen Gegebenheiten. Sie ändern sich auch, bzw. müssen geändert werden, wenn sich in der Praxis eine Fehlleistung ergibt, d. h., wenn sich eine bestimmte Maßnahme durch nicht vorherzusehende Auslegungen faktisch in ihr Gegenteil kehrt oder doch so aufgefaßt werden kann.

So scheint es mit dem zwölften Mann zu sein. Man ging seinerzeit ganz richtig von der Voraussetzung aus — wie sie auch mein geschätzter Kollege Lothar Nagel am Beispiel des berühmten gewordenen 3:3-Spieles Deutschland gegen England zu demonstrieren versuchte —, daß ein vorzeitig verletzter Spieler den Wettkampf zweier einigermaßen ebenbürtiger Mannschaften ad absurdum führe. Darüber hinaus argumentierte man, daß oft verletzte Spieler, im allen begreiflichen Ehrgeiz noch einigermaßen nützlich zu sein, ihre Verletzung durch Weiterspielen verschlimmern würden, und damit ein unverantwortlicher Raubbau an der Gesundheit unserer Aktiven getrieben würde.

In der Theorie stimmten diese Argumente, in der Praxis aber sind sie so selten gewesen, daß von dem „echten“ Auswechseln ganz selten Gebrauch gemacht wurde. Die Erfahrungen der letzten Jahre, meine eigenen einbezogen, beweisen das. In den wenigsten Fällen sind Auswechslungen wegen erster Verletzungen erfolgt, in den meisten hat sich durch diese Möglichkeit eine geradezu neue taktische Variante für die Trainer ergeben. Ich erinnere an die Meisterschaftsserie von Halle, das regelmäßig mit dem zwölften Mann einen entscheidenden taktischen Einsatz demonstrierte. Unabhängig von Verletzungen — auch von der schwachen Leistung eines Spielers — kam der zwölfte Mann in eine Phase des Spiels, als der Gegner moralisch „angeknockt“ war oder durch sonstige Umstände entscheidend getroffen werden konnte. Natürlich ist auch diese Taktik des Auswechslens (wie jede taktische Maßnahme übrigens) nicht einfach und muß entsprechend den Gegebenheiten der eigenen Mannschaft und unter Berücksichtigung der Schwächen und Stärken des Gegners angewandt werden.

Ich schlage deshalb vor, den zwölften Mann bis zur 45. Minute auswechseln zu können. Der Tormann — mit dem nämlich taktische Varianten in der oben geschilderten Form unmöglich sind — soll bis zum Schlußpfiff ausgetauscht werden können. Diese Maßnahme verhindert weitgehendst (nicht vollständig) einen Mißbrauch des Auswechslens, hat allerdings den Nachteil, daß sich nach der Halbzeit ergebende Verletzungen nicht mehr ausgeglichen werden können. Ich halte das aber für keine entscheidende Schwächung der Mannschaft. Es gibt mehr als ein Beispiel, wo zehn Spieler gegen elf durchaus nicht auf die „Verliererstraße“ gedrängt wurden. Haben wir nicht zahllose Spiele gesehen, wo vorzeitig (unbegründet möchte ich es nennen) ausgewechselt wurde und die Mannschaft infolge einer danach eingetretenen Verletzung mit zehn Spielern auskommen mußte? Und ist das nicht in den meisten Fällen gut ausgefallen, auch sportlich den Zuschauern gegenüber vertretbar? Ich behaupte nicht, der Weisheit letzten Schluß gefunden zu haben. Möglicherweise finden die Befürworter des Auswechslens für die Dauer der gesamten Spielzeit noch Argumente, die mich überzeugen. Zur Zeit aber ist es so, daß das „unechte“ Auswechseln stark überwiegt und zu sehr in den taktischen Plan des Trainers einbezogen werden kann.

Das ist also die Stimme mit „Einschränkung“, die wir auch deshalb veröffentlicht haben, um das Problem von einer anderen Seite zu beleuchten. Rolf Dietz stellt also die taktische Variante in den Vordergrund. Wir wollen dazu auch gleich eine Antwort darauf veröffentlichen. Unser Leser Robert Schiffer aus Bad Köstritz schreibt: „Was die Vorteilsbeschaffung anbelangt, könnte man viele positive wie negative Beispiele anführen. Es ist aber doch so, daß jeder Mannschaft die gleiche taktische Maßnahme zur Verfügung steht.“

Das zur Frage des Auswechslens, und wir denken, damit dieses Thema abschließen zu können.

Auch zu dem Artikel über das Torverhältnis bekamen wir zahlreiche Stellungnahmen. Sie sind im großen und ganzen befürwortend, doch gibt es auch einige andere Vorschläge, mit denen wir Sie bekannt machen möchten. Herbert Schöbel aus Leipzig meint, daß eine Entscheidung bei Meisterschaft oder Abstieg nach dem Torverhältnis immer einen bitteren Geschmack hinterläßt. Weder bei den Zuschauern noch bei den Aktiven wird eine rechte Freude aufkommen, wenn sie zum Abschluß der Punktspiele feststellen, daß ihr Club nur durch das bessere Torverhältnis Meister wurde, oder gerade noch so knapp dem Abstieg entging. Auf der anderen Seite ist der Ärger bei den Betroffenen sehr groß. Ich bin der Meinung, daß das bessere Torverhältnis überhaupt verschwindet. Wenn zwei Mannschaften am Schluß punktgleich sind, sollte man ein Entscheidungsspiel ansetzen, was ja auch bereits geschehen ist (1951 Chemie Leipzig gegen Turbine Erfurt, 1953 Dynamo Dresden gegen Wismut Aue. Die Red.). Ich glaube, beide Kontrahenten wären damit einverstanden; der eine, weil ihm trotz des schlechteren Torverhältnisses nochmals eine Chance winkt, und der andere aus dem Grunde, weil er die Meisterschaft auf dem grünen Rasen und nicht durch den Rechenschieber ermittelt wissen will.

Ein anderer Leser, Heinz Rudinger aus Dresden, plädiert für eine Verbindung von Divisions- und Subtraktionsverfahren, da er beide für extrem hält. Sein Vorschlag lautet — dieser erfordert etwas mehr Rechnung —, das Torverhältnis erst zu teilen, um es dann mit dem Torunterschied zu multiplizieren, was zweifellos eine exaktere Berechnung der Sturm- und Verteidigungsleistung ermöglicht.

Es schälen sich also drei Auffassungen heraus. Einmal das Subtraktionsverfahren, was von der Mehrheit gewünscht wird, zum anderen die Verbindung von Division und Subtraktion, und zum dritten, das Torverhältnis überhaupt nicht anzuwenden, sondern ein Entscheidungsspiel auszugetragen. Mit diesen drei Möglichkeiten ist das Thema so gut wie ausgeschöpft, und deshalb wollen wir auch in diesem Falle zunächst die Diskussion abschließen.

Es gibt aber noch viele andere Dinge, die zu diskutieren sich zweifellos lohnt. Die Grundlage dazu haben unsere Leser mit dem Entwurf der Wettspiel- und Rechtsordnung, die wir in unserer letzten Ausgabe abdruckten, in die Hand bekommen. Nutzen wir die 14 Tage, die uns noch zur Verfügung stehen, denn dann ist es für dieses Jahr zu spät, und wir wollen doch eine Wettspiel- und Rechtsordnung, die allen Ansprüchen und Forderungen genügt.

Vorbereitung auf Messe-Cup



In fünf Wochen hat Leipzigs Stadt-Elf gegen Lausanne das erste Spiel um den Messe-Cup auszutragen. Der Bedeutung dieses Spieles entsprechend, bereitet sich Trainer Heinz Krügel mit den von ihm auserwählten Spielern vom SC Lok und vom SC Rotation intensiv darauf vor. Auf unserem Bild müssen die Spieler über die von ihm vorgehaltenen Skistöcke springen. Wir erkennen Behne, Krause, Frühlich und Fettke.
Foto: Dittrich

Dresdens Verteidiger gaben klein bei!

Hirschmann ein talentierter Spieler / Koch organisierte die Deckung / MotorMitte—SC Einheit 6 : 3 (2 : 0)

Motor (weiß-rot): Michalak (ab 46. Meininger); Theile (ab 64. Müller), Koch Claus; Gravert (ab 48. Röpke), Giffhorn; Strübing, Marzahl, Hilpert, Hirschmann, Stöcker. **Trainer:** Jörg.

SC Einheit (rot-weiß): Ritter (ab 46. Großstück); Albig, Knappe, Jochmann; Nicklich, Swoboda (ab 46. Fischer, ab 87. Vogel); Prenzel, Lossert, Arlt, Müller, Peterson. **Trainer:** Siegert.

Schiedsrichter: Huhn (Rostock); **Zuschauer:** 8000; **Torfolge:** 1 : 0 Marzahl (22.), 2 : 0 Hirschmann (37.), 3 : 0 Hirschmann (46.), 4 : 0 Hirschmann (56.), 4 : 1 Fischer (63.), 5 : 1 Marzahl (66.), 6 : 1 Hilpert (73.), 6 : 2 Meininger (77., Selbsttor), 6 : 3 Röpke (90., Selbsttor).

„Das Spiel kam für uns zu früh“, sagte Hans Siegert schon zur Pause, als es allerdings 2 : 0 für Magdeburg stand. „Wir hätten uns als ersten Partner nach sechs Wochen Pause einen schwächeren Gegner gewünscht.“ Dieser Anspruch des Trainers des SC entschuldigt zugleich die schwache Angriffsvorstellung der Dresdener und ehrt die starke Leistung des Motor-Kollektivs. In der Tat, die Gäste hatten es schwer, noch dazu auf dem Boden (Schnee) und bei dem Gegner.

Um es gleich klarzustellen: Sie hätten wahrscheinlich auch bei normalen Bedingungen keine Chance gehabt. Denn die etwa zehn Zentimeter hohe Schneedecke schien eher die Motor-Spieler zu benachteiligen, d. h., wenn auf seiten der Gäste schon volle körperliche Bereitschaft (sprich Kondition) vorhanden gewesen wäre. So aber spielte einerseits die große Gewandtheit der Gastgeber beim Umgang mit dem Ball die entscheidende Rolle. So kamen andererseits auch die früher oft bei Einheit Dresden mit Erfolg angestrebten Positionswechsel in der Angriffsreihe nicht zur Auswirkung. Was half es denn, wenn zum Beispiel Mittelstürmer Arlt nach Rechtsaußen rochierte, oder Rechtsaußen Prenzel zur Mitte wechselte. Es fehlte einmal schon der zweite Mann, um die Lücke zu schließen, aber auch der schnelle Wechsel des Geschehens im Lauf und Abspiel, der erst eine starke Deckung aufreißen kann.

Und Magdeburg hatte tatsächlich eine starke Deckung. Kein Abwehrspieler ließ sich je herauslocken oder überspielen. In der Mitte war schon gar kein Durchkommen. Hier stand Siegfried Koch im Abwehrzentrum, der alle Abwehraktionen des Gegners schon im voraus rechnete, und der im fast gleichstarken linken Läufer Giffhorn, um mit seinen eigenen Worten zu sprechen, auch „als letzter Mann“ einen guten Vertreter fand.

Und umgekehrt das Angriffsspiel Magdeburgs gegen die Verteidigung Dresdens? Anfangs schien es so, als würden die Stürmer sich im Kurzpaß festrennen, doch bald besannen sich die Angreifer darauf, daß es noch eine andere, bessere Möglichkeit gibt, zumal bei dem Boden!, um eine körperlich überlegene Abwehr auszuspielen: Nicht mit dem Ball am Fuß sich durch den Schnee zu kämpfen, sondern den Ball zu spielen und rechtzeitig in die freien Positionen zu laufen. Gegen diese allein richtige Methode mußten die Verteidiger Dresdens bald klein beigeben. Und als Motor erstmals in Führung lag, konnten es sich die Stürmer sogar erlauben, nun wieder zum Teil auf Dribblings

umzustellen, wie zum Beispiel der hochbegabte Halblinke Hirschmann, der zwei Treffer nach gelungenem Täuschungsmanöver gegen zwei Gegenspieler mit satterm Schuß (Tor Nr. 3) und überlegtem Einschleusen (Tor Nr. 4) herausholte.

Günther Hirschmann war nicht nur wegen seiner drei Treffer einer der Schlüsselpunkte im Spiel der Magdeburger, sondern auch, methodisch gesehen, im Zusammenhang mit Marzahl. Ja, hier bei dem Halbrechten liefen dieses Mal, so wie es sich Trainer Heinz Jörg immer wünscht, die Fäden des Angriffsspiels zusammen. Er hielt die Verbindung zwischen Abwehr und Sturm aufrecht, zog die Kombinationsfäden zum

Offensivläufer Gravert und dem Halblinken, setzte aber genauso klug seinen Rechtsaußen und den Mittelstürmer ein. Eine weitere, oft zu bemerkende Verbindungslinie wurde zwischen Mittelstürmer Hilpert und Linksaußen Stöcker gezogen.

Diese vielen Varianten stellten die Einheit-Verteidiger vor unlösbare Probleme. Sie waren vor allem in der körperlichen Verfassung ihrem Gegner nicht gewachsen. So war es kein Wunder, daß eine Mannschaft, die noch eine Woche zuvor gegen einen Vertreter der Bezirksliga unterlegen war, dieses Mal eine Oberligaelf noch eindeutiger abfertigte, als es das 6 : 3 schon ausdrückt.

Lothar Nagel

Busch fixierte Langenthal und hielt Elfer

Wismut Gera—SC Lokomotive Leipzig 4 : 4 (3 : 1)

Wismut (blau): Offrem; Witte, Schimmel, Töpel; Bineck, Schräpler; Kießling, Schmiecher, Petzold, Langenthal, Linke. **Trainer:** Petzold-Langenthal.

Lok (schwarz-rot): G. Busch; Zenker, D. Busch, Riedel; Stieglitz, Baumann; Schopp (ab 70. Zöllner), Krause, Konzack, Fröhlich, Behne. **Trainer:** Wittenbecher.

Schiedsrichter: Bagehorn (Saalfeld); **Zuschauer:** 4000; **Torfolge:** 0 : 1 Fröhlich (3.), 1 : 1 Schmiecher (9.), 2 : 1 Schmiecher (16.), 3 : 1 Petzold (41.), 3 : 2 Behne (46.), 3 : 3 Baumann (59.), 4 : 3 Linke (72.), 4 : 4 Fröhlich (80.).

Nach der Mehrzahl der Toto-Tips war Wismut glatter Außenseiter. Aber wie der Ablauf und das Ergebnis zeigt, hat sich Wismut in dieser Rolle wohlgefühlt. Von der ersten Minute an führte das Kollektiv so geschickt das Leder, daß davon Trainer Wittenberger beeindruckt war und mit Anerkennung nicht sparte. Der starke Beifall zur Pause war die verdiente Quittung der 4000 Zuschauer für die große Einsatzbereitschaft und die Leistungen am Ball in der Defensive wie im Angriff. Nur wenige Minuten nach dem Wechsel gab es einen kleinen Formrückschlag, aber dieser genügte Lok zum Ausgleich.

Petzold, Schmiecher, Kießling und Bineck waren wieder die Hauptstützen, die drei letzten mischten die Karten langjähriger Fußballhasen. Sie wurden von Petzold und Langenthal gut geführt, aber sie suchten die beiden auch mit ihrem Abspiel. Das brachte die Spielflüssigkeit zustande, die Baumann und Riedel in den ersten 45 Minuten nicht zur Perfektion kommen ließen. Allerdings ohne Schräplers und Wittes überwiegendes Defensiv- und spielentscheidendes Aufbauspiel, das soll an erste Stelle gerückt werden, wären sie nicht so zum Zuge gekommen, wie es geschehen ist. Sie waren zugleich die Stützen für den 18jährigen Schimmel, dem man in Vertretung des erkrankten Barth den Stopperposten anvertraut hatte. Daß ihm zuletzt die Puste fehlte, war kein Beinbruch. Linke, gestern der Beste, hatte heute einen schwarzen Tag. Warum nur immer das Rückwärtskurven! Seiner Spezialität, Abstauber-Tore zu erzielen, machte er beim vierten Treffer alle Ehre.



Günter Busch wird hier von Trainer Krügel im Sondertraining für die Messe-Cup-Spiele vorbereitet. Er war an diesem Sonntag der beste seiner Lok-Elf. Foto: Dittrich

Der SC kam in der ersten Hälfte nicht in gewünschtem Maße zur Geltung. Das Kollektiv bot außer G. Busch nur Durchschnittsleistungen. Es gab keine überragende Persönlichkeit. Natürlich waren daran die forschen Leistungen der Kumpels auch nicht ganz schuldlos. Nach der Pause kurbelte allerdings Baumann mächtig das Spiel an. Sein dritter Treffer wurde von ihm von der Strafraumlinie bis in Offrem's Gehäuse vorgetragen. Busch war der beste Leipziger. Er mußte zwar ein Aufsetzer-Tor von Petzold passieren lassen, jedoch fixierte er genauestens Langenthal's Beinstellung beim Schießen des von ihm selbst an Langenthal verwirkten Elfmeters. Er warf sich in die rechte Ecke und hielt.

Bei dem Schneeboden und zunehmender Spielhärte hatte der Schiedsrichter einen schweren Stand. Der viel umstrittene vierte Leipziger Ausgleichstreffer hatte seine Ursache in dem zu langen Ballhalten Offrem's, bei dem er anschließend falsch in der kurzen Ecke stand.

Paul Heuschkel

Gold für Ossi

Am frühen Vormittag des 26. Januar kündeten Böllerschüsse von den Dolomitengipfeln rings um Cortina d'Ampezzo das neue olympische Jahr an. Zunächst sind es im italienischen Wintersportzentrum die Aktiven von Schnee und Eis, die in diesen Tagen nach olympischen Lorbeeren jagen. Ende 1956 treffen sich dann im fernen Australien die Sportler vom grünen Rasen, von der Aschenbahn und den vielen anderen Sommerdisziplinen.

Die Fußballer haben also noch reichlich Zeit, ehe der Lederball in Melbourne auf den Anstoßpunkt gelegt und heiß umstritten wird. Aber sie interessieren sich jetzt natürlich auch für die „kalten“ Sportarten; denn an den spannenden Kämpfen, die sich in Cortina die Vertreter aus 32 Nationen liefern, nimmt schließlich jeder Sportbegeisterte Anteil.

Von dieser Anteilnahme der Sportwelt ist allerdings in Cortina selbst wenig zu spüren. Daran trägt wohl in erster Linie der lukrative Charakter des teuren italienischen Kurortes schuld. Das herrlich gelegene Dolomital ist heute noch ein Tummelplatz reicher Müßiggänger, die nun auch zu den VII. Olympischen Winterspielen dem Straßenschild und den Zuschauerhängen ihr Gebräuge geben. — Chromblitzende Wagen, volle Cafés... spärlich besetzte Stadien.



Dem Fabrikbesitzer aus Venedig oder Mailand flößt hier anscheinend der Gedanke Furcht ein, er könnte sich im Eisstadion oder an der Langlaufpiste kalte Füße holen. Der Arbeiter aus Venedig oder Mailand dagegen, der für ihn das Geld erarbeitet, flucht bei dem Gedanken, nicht in Cortina dabeizusein, denn für ihn ist finanziell gar nicht daran zu denken.

Und doch hat Cortina olympische Atmosphäre. Die vielen Snobs bekümmern die Sportjugend zwar etwas, aber sie läßt sich dadurch nicht beeindrucken. Sie hält sich vielmehr an den verpflichtenden Eid, den Italiens bekannte Skiläuferin

Teures Pflaster

Chenal-Minuzzo als erste Frau in der Geschichte der Olympischen Spiele sprach: Zur Ehre seiner Heimat das Beste zu geben, sie würdig zu vertreten und dabei die völkerverbindende Aufgabe dieser Spiele nicht zu vergessen.

Die olympische Idee versinnbildlichte besonders die gesamtdeutsche Mannschaft, deren gemeinsamer Einmarsch ins Eisstadion bei der Eröffnungsfeier stürmischen Jubel hervorrief. Es sah so selbstverständlich aus, nichts war mehr zu spüren von den Schwierigkeiten bei den vielen vorangegangenen Verhandlungen. Der Geist der Verständigung hat die Oberhand behalten. Eine Genugtuung für jeden aufrichtigen Sportfreund, den auch Melbourne hoffentlich nicht enttäuschen wird.

Als diese Zeilen geschrieben wurden, waren bereits 21 Medaillen vergeben. Eine goldene davon gehört der deutschen Mannschaft. Ossi Reichert aus Sonthofen gewann überraschend den Riesenslalom der Frauen. Aus Berlin gingen sofort zwei Telegramme ab. Eins enthielt Glückwünsche von Präsident Wilhelm Pieck, das andere die Glückwünsche des Ministerpräsidenten Otto Grotewohl. Die Regierung der DDR beglückwünscht die westdeutsche Sportfreundin zu ihrem hervorragenden Erfolg.

Lothar Branzke

Löffler-Hermsdorf der Aufgabe nicht gewachsen

Motor Dessau prächtig in Schwung / 4 : 1-Sieg gegen Meister SC Turbine Erfurt

Motor (rot-weiß): Röschen; Eschke, Kossak, Böhm; Wagemann, Schulze; Hoffmann, Stiller, Kersten, Müller (ab 7. Stolz), Ilsh. **Trainer:** Elze.

Turbine (blau): Jahn; Hoffmeyer, Rosbigalle, Franke; Löffler, Hermsdorf; Weise, Dietrich, Vollrath, Niewandt, Wallrodt. **Trainer:** Geitel.

Schiedsrichter: Köpcke (Wusterhausen); **Zuschauer:** 6000; **Torfolge:** 0 : 1 Niewandt (15.), 1 : 1 Ilsh (29.), 2 : 1 Schulze (31.), 3 : 1 Kersten (73.), 4 : 1 Ilsh (89.).

Das war in der 15. Minute: Lothar Weise erkämpft sich 30 Meter vom Dessauer Tor entfernt das Leder, dribbelt, gibt zu seinem Mittelstürmer, erhält den Ball zurück, spielt mit letztem Einsatz vor dem anspringenden Kossak zu Dietrich, der die Kugel nach links zieht. Dort taucht plötzlich Niewandt allein vor Röschen auf und schießt mit einem harten Schuß diese Kombination ab. 1 : 0 für Turbine.

Sollte das nach glänzendem Start der Dessauer die Wendung im Spiel bedeuten? Fast schien es so. Denn jetzt spielte der Meister so auf, wie man es von einem Meister erwartet. Gut wurde der Raum genutzt. Auf Grund der größeren Routine blieb man auch in Zweikämpfen mehr als zuvor Sieger. Doch bald war klar zu erkennen, was sich bereits bei Beginn abzeichnete: In dieser Verfassung ist der SC Turbine kaum in der Lage, Spitzenmannschaften der ersten Liga zu schlagen. Und zu diesen Kollektiven muß man

Motor Dessau zählen; nach dem klaren 4 : 1 gegen den Meister erst recht.

Die Erfurter Läuferreihe vor allem war nicht in der Lage, die Last der Arbeit zu tragen, die ihr nun einmal zukommt. Hermsdorf, der an sich das Zeug dazu hat, und Löffler — seine Stärke ist sowieso die Defensive — vermochten wenig für den planmäßigen Aufbau zu tun.

So übernahm alsbald Motor wieder das Kommando. Wagemann und Schulze — prächtig sein Führungstreffer — herrschten im Mittelfeld, so die Voraussetzung für eine klare Überlegenheit und den späteren Sieg schaffend. Dabei wurden sie ganz hervorragend vom kleinen, untersetzten und technisch prachtvollen Stiller unterstützt. Stets pendelte der Halbrechte, sorgte immer wieder für die Verbindung zwischen Abwehr und Angriff, setzte mit präzisen Kopfbällen seine Stürmer ein und war so — obwohl erst neunzehn Jahre — der kluge Lenker der Fünferreihe. Im Turbine-Strafraum sorgten Ilsh und Kersten, aber auch der talentierte Stolze (Klasse seine überlegene Vorlage, die Ilsh zum vierten Tor ausnutzte) stets für Unruhe, indem sie sich nie an ihre Positionen gebunden fühlten.

Die Turbine-Angriffe wurden von der aufmerksamen Hintermannschaft meist schon im Keime erstickt. Fast jeder einzelne Deckungsspieler war schneller, spritziger als sein Gegner. Dabei fanden beide Außenverteidiger sogar noch Zeit und Gelegenheit, sich

in das Angriffsspiel mit einzuschalten. Allein von Lothar Weise, der sich feine Zweikämpfe mit dem jungen Verteidiger Böhm lieferte (übrigens sollte sich Fritz Belger den Dessauer linken Verteidiger anschauen, vielleicht kann er ihn für die Nachwuchsmannschaft gebrauchen), ging ein wenig Gefahr aus. Wie ein Schiff ohne Steuermann, so wirkte ansonsten der Meistersturm, der zur Zeit keinen Regisseur hat.

Erfreulich ist es, festzustellen, daß in Dessau in aller Stille ein Kollektiv herangewachsen ist, das sich sehen lassen kann. Dem SC Turbine empfehlen wir, sich leichte Gegner zum Aufbau zu suchen, denn nur so ist es möglich, den Spielern das anscheinend verlorengegangene Selbstvertrauen wiederzugeben!

Klaus Schlegel



1 : 1 unentschieden trennten sich am vergangenen Sonntag der SC Rotation und SC Fortschritt. Knaust (rechts) hat dem Weissenfelder Stürmer Ackermann das Leder abgejagt und damit einen Angriff der Gästeelf verhindert. Foto: Rohrlapper

Zörner gab der Deckung Halt

Lok Weimar—Chemie Zeitz 3 : 2 (1 : 1)

Lok (schwarz-rot): Bühring; Zörner (ab 46. Hof), Becker (ab 46. Zörner), Schaller; Langbein, Lieberwirth; Jackl, Göring, Hof (ab 46. Thöne), Sonnekalb, Böhnki. **Trainer:** A. Kunze.

Chemie (weiß-grün): Ehm; Janke, Landmann, Streicher; Vincenz, Gräber; Feldweg II, Feldweg I, Krontal, Neumann, Flieger. **Trainer:** Wollenschläger.

Schiedsrichter: Knott (Einsiedel); **Zuschauer:** 3000; **Torfolge:** 0 : 1 Feldweg II (1.), 1 : 1 Göring (37.), 2 : 1 Thöne (61.), 3 : 1 Böhnki (71.), 3 : 2 Landmann (75., Foulelfmeter).

Die Zeitzer begannen sehr temperamentsvoll, gingen nach 45 Sekunden durch ihren schnellen Rechtsaußen Feldweg II auch überraschend in Führung, und blieben dann trotz des Ausgleichstreffers der Lok-Elf bis zum Pausenpfeif wirkungsvoller in ihren Aktionen. Sie fanden sich auf der schnellen Schneedecke zunächst besser ab, kombinierten flüssiger und waren auch meist schneller am und mit dem Ball. Dieses Übergewicht dauerte aber nur eine Halbzeit an.

Eine Umstellung der Lok-Elf brachte größere Sicherheit in die Abwehr und auch mehr Bewegung in ihren Sturm. Und so fiel der 3 : 2-Sieg der Weimarer verdient aus.

Bei Torwart Ehm muß man beginnen, wenn man die positiven Seiten der jetzt von Trainer Wollenschläger trainierten Chemie-Elf aufzeigen will. Ehm's Sprungvermögen verhinderte weitere Lok-Treffer. Neben ihm Stopper Landmann als ruhender Pol in der Abwehr. Seine Übersicht und weiten Vorlagen gaben dem Zeitzer Spiel vor der Pause das Gepräge. Die rechte Angriffsseite mit den Gebrüdern Feldweg war die stärkere. Ihr schnelles, raumgreifendes Kombinationsspiel schuf immer wieder Gefahr und brachte die nicht gerade sattelfest beginnende Lok-Abwehr in Bedrängnis.

Für Lok war die zweite Halbzeit in taktischer und spielerischer Hinsicht die weit bessere. Becker, der als Stopper eine unsichere Partie lieferte, wurde nach der Pause durch Zörner bestens ersetzt. Hof, der im Sturm zu umständlich operierte (mangelnde Torbeherrschung), spielte dann Rechtsverteidiger ohne wesentliche Fehler. Lieberwirth und Langbein beginnen immer mehr, ihrer Aufbaurolle gerecht zu werden und waren mit die stärksten Leute. Im Angriff waren der gewitzte Göring und Thöne die erfolgreichsten Spieler.

Willi Henkel

Die Routine gab den Ausschlag

Motor Nordhausen—Motor West K.-M.-Stadt 6 : 1 (2 : 0)

Motor N. (weiß-rot): Fleischmann; Becker, Fenk, Kunze; Eisfeld (ab 46. Weigel), Schulze; Bräuer, Eglmeyer, Möller, Schild (ab 46. Groh), Schneppe (ab 46. Schild). **Trainer:** Reichert.

Motor K.-M.-St. (schwarz-gelb): Grosser; Reichenbach, Winkler, Flieger; Uhlig, Bierbaum (ab 46. Beyer), Nihl, Jugold, Lindner, Richter, Stöckl. **Trainer:** Linke.

Schiedsrichter: Sasse (Halle); **Zuschauer:** 2500; **Torfolge:** 1 : 0 Eglmeyer (9., Handelfmeter), 2 : 0 Winkler (40., Selbsttor), 3 : 0 Eglmeyer (47.), 4 : 0 Möller (55.), 5 : 0 Eglmeyer (67.), 6 : 1 Jugold (70.), 6 : 1 Bauer (75.).

Bei kaltem Winterwetter und einer mit 10 cm Schnee bedeckten Spielfläche standen beide Vertretungen vor gewiß keiner leichten Aufgabe. Trotzdem fanden sich beide Mannschaften recht gut zurecht. Besonders die Platzelf fand sich weit besser als die Gäste mit den Gegebenheiten ab. Die größere Spielerfahrung und Routine machten sich doch immer bemerkbar. Die technischen Fertigkeiten von Möller, Eglmeyer und Schild ließen die Karl-Marx-Städter oft leerlaufen. Nach dem Seitenwechsel hatte Trainer Reichert zwei Neu-

zugänge, Weigel als Läufer und Groh als Verbinder eingesetzt. Sie schlugen recht gut ein und bestanden ihr Debüt mit der Note gut. Sehr gut gefiel bei beiden Spielern der kluge Aufbau.

Schon in der 35. Minute verloren die Gäste ihren Läufer Uhlig durch Hinausstellung, so daß sie den Rest der Spielzeit mit nur zehn Spielern durchstehen mußten. Außerdem vergaben die Gäste nach dem 1 : 0 einen Elfmeter, den Stöckl unkonzentriert danebenschoß.

Bruno K. Nieke

Stendaler Läufer hatten das Kommando!

Fortschritt Meerane—Lok Stendal 3 : 3 (3 : 1)

Fortschritt (blau): Löschner; Thate, Engelmann I, Kraitzek; Fischer, Vetterlein; Hoffmann, Ulbrich (ab 46. Küchler), Flehmig, Czaja, Krüger. **Trainer:** Müller.

Lok (schwarz-rot): Bergner (ab 46. Labuda); Tanneberger, Lahutta; Bartnicki; Neubauer, Brüggemann; Karlsch, Weissenfels, Gradetzke (ab 60. Muthke), Lindner, Liebrecht (ab 82. Gradetzke). **Trainer:** Gläser.

Schiedsrichter: Franke (Jahnsdorf); **Zuschauer:** 2000; **Torfolge:** 1 : 0 Hoffmann (8.), 1 : 1 Liebrecht (33.), 2 : 1 Krüger (37.), 3 : 1 Hoffmann (42.), 3 : 2 Liebrecht (49.), 3 : 3 Muthke (66.).

Frisch aus dem 14tätigen Halberstädter Urlaubsaufenthalt kommend, stellte sich Lok Stendal in Meerane vor. Lok konnte in diesem schwierigen und doch so spannenden Freundschaftstreffen nicht in bester Besetzung antreten (genau wie die Fortschritt-Elf). So mußte Trainer Gläser auf den erkrankten Köhler und den verletzten Träger verzichten, während er den jungen Bergner (aus der Jugend-Sonderklasse) für den form-schwachen Stammtorwart Reh einsetzte. Leider verletzte sich Bergner vor der Pause am Arm, so

daß man kein abschließendes Urteil geben kann. Er hatte gerade in einer Zeit am meisten zu tun, in der Meeranes Stürmer ihre besten Szenen hatten.

Besonders gut aufgelegt war dabei der junge und doch schon so raffinierte Hoffmann. Reservetorwart Labuda dagegen brauchte nicht mehr viel einzugreifen, da Lok Stendal im zweiten Abschnitt auf Touren kam und Meeranes Kollektivleistung viele Wünsche offenließ. Auch die Fortschritt-Elf hatte Sorgen. Man mußte auf den jungen in Leipzig weilenden Auswahlspieler Mühlbecher verzichten. Ferner konnte Wohlfahrt infolge einer vor acht Tagen erlittenen Gehirnerschütterung nicht eingesetzt werden. Auch Lichtenstein kann wegen einer Nierenkrankung augenblicklich nicht aufgestellt werden. Man experimentierte also.

Während Trainer Gläser mit seiner Elf insgesamt gesehen zufrieden war, beobachteten wir besonders, daß die Lok-Elf vom Regisseur Weissenfels noch wunderbar geführt wird.

Auf Meeraner Seite sah man den von Fortschritt Lichtenstein ge-

kommenen Krüger erstmalig im Angriff. Sein trickreiches und kampfstarkes Spiel hat wohl alle überrascht. Er ist an allen drei Toren wesentlich beteiligt. Einmal gab er Hoffmann Maßvorlagen, dann köpfte er eine Hoffmann-Ecke selbst ins Netz. Der junge Ulbrich aus der Reserve kann viel. Er enttäuschte nicht, nur fehlt es ihm noch an Kraft. Er wurde aus Schonungsgründen zur Pause ausgewechselt. Völlig unkonzentriert operierte dagegen Küchler. Er erbrachte den Beweis seiner Stärke nicht, obwohl er in der Reserve schon weitaus besser gefallen konnte.

Auf dem schweren Boden konnte man natürlich weniger mit technischen Mitteln zum Zuge kommen. Hier entschied Kampfeinsatz und Kondition. Werner Flehmig sagte dieser Boden nicht zu. Seine gezogenen Fäden verfangen sich im Stendaler Abwehrblock, in dem uns besonders Lahutta gefiel. Beide Stendaler Läufer übernahmen nach dem Wechsel das Kommando im Mittelfeld. Alle vier Außenstürmer, waren die Besten ihrer Elf. Helmut Wauer

Schon 2 : 0 geführt

Chemie Lauscha—Chemie Halle-Leuna 2 : 2 (1 : 0)

Chemie Lauscha (weiß-rot-schwarz): Jahn; Wenzel, Böhm, Greiner-Mauschel (ab 73. Hildebrandt); Beck, Schellhammer II; Knauer, Hartung, Fölsche, Kuharczyk (ab 60. Kirchner), Knabner; **Trainer:** Fischer.

SC (grün): Melchior (ab 46. Knust); Rauschenbach, Heyer; Oelze; Bierbaum (ab 46. Strebel); Imhoff; Büchner, Lehrmann, Lehmann, Larisch (ab 46. Schmidt), Hoffmann. **Trainer:** Sockoll.

Schiedsrichter: Bauer (Steinach); **Zuschauer:** 1200; **Torfolge:** 1 : 0 Fölsche (27.), 2 : 0 Knauer (53.), 2 : 1 Strebel (83.), 2 : 2 Lehmann (84.).

Toto-Vergleichsrunde / Fu-Wo berichtet von der Toto-Vergleichsrunde



28 : 6 Ecken, aber SC gewann

Chemie Glauchau—SC Stahl Riesa 0 : 1 (0 : 1)

Chemie (grün): Krause; Schwager, Petzold, Otto; Richter, Hähle; Tietze, Müller (ab 65. Teubel), Seifarth, Schneider, Beyer. **Trainer:** Fröhlich.

SC Stahl (schwarz-weiß): Ruckau; Oelsner, Jakob, Linke; Werner, Pohl; Kretzschmar, Sot-schek, Böhme, Nickel, Gäbler. **Trainer:** Blanke.

Schiedsrichter: Czichy (Lichtenstein); **Zu-schauer:** 1100; **Torfolge:** 0 : 1 Nickel (24.).

Das Eckenverhältnis 28 : 6 für Glauchau läßt das Endergebnis vollkommen unreal erscheinen, dennoch ist der SC-Sieg als verdient zu bezeichnen, hat es doch die junge Stahl-Elf ausgezeichnet verstanden, den knappen Vorsprung gegen pausenlose Angriffe, die im Schlußdrittel ihren Höhepunkt erreichten, zu halten. Dem möglichen Ausgleichstreffer, einem Hinterhaltsschuß von Richter fünf Minuten vor Spielende, versperrte die Latte den Weg ins Netz, und kurz darauf konnte Beyer allein stehend das Leder an Ruckau nicht vorbeibringen.

Glauchau war die reifere Mannschaft. Ihre noch vorhandenen Schwächen wurden aber am Sonnabend wieder offensichtlich. So gewaltig die Schußkraft von Tietze ist, so schwach ist sein Ballgefühl. Der eifrige Linke hatte es nicht allzu schwer, den Glauchauer Rechtsaußen zu blockieren. Auf der anderen Seite wurde Oelsner vor allem durch Schneider, der allerdings den eigenen Mann viel genauer anspielen muß, erhebliche Kraft abverlangt. Seifarth löste sich zu wenig von seinem Posten und war nicht die gefährliche Angriffsspitze. **Rudi Winkler**

Nachwuchs fügt sich immer besser ein

Stahl Freital—Chemie Greppin 2 : 0 (1 : 0)

Stahl (schwarz-rot): Scheffler; Seide, Mieruch, Berndt; Wünschmann, Ärger; Beulig, Oehser, Palitzsch, Noack, Eberhardt. **Trainer:** Schneider.

Chemie (grün): Punge; Maul, Schmidt, Pyslewitz; John, Siermann; Hoff, Lasotta, Pahl (ab 70. Klepacz), Uebe, Haupt. **Trainer:** Klepacz.

Schiedsrichter: Schleinitz (Dresden). **Zuschauer:** 1500. **Torfolge:** 1 : 0 Eberhardt (16.), 2 : 0 Palitzsch (53.).

Die Stahlwerker scheinen ihre Formkrise überwunden zu haben. Erfreuliches Fazit: Die jungen Spieler Berndt, Seidel und Wünschmann wachsen immer mehr in ihre Mannschaft hinein; überhaupt sollte man die heutige Formation beibehalten. Von Anfang an machte sich eine Überlegenheit der Freitaler bemerkbar, die in dem Endergebnis keineswegs zum Ausdruck kommt. — Jedenfalls konnte sich die Chemie-Hintermannschaft über zuwenig Arbeit nicht beklagen. Wenn es vor der Pause nur zu einem Tor langte, lag das wieder einmal an der Vernachlässigung des Flügelspieler. Nach dem Wechsel gelang aber auch nur ein Tor (Palitzsch setzte einen herrlichen Linksschuß aus 20 Metern in den rechten Dreieck). Daran war jedoch letzten Endes der Schneeboden schuld. Darüber hinaus blieb Torwart Punge oftmals Retter in letzter Not. Der Gästesturm war äußerst schußschwach und enttäuschte, obwohl man immer um eine Resultatsverbesserung bemüht war. Freital's technische Überlegenheit in der Vorderreihe mit zeitweise flachem Kombinationsspiel war unverkennbar. **Mayer**

Selbsttor begrub alle Hoffnungen

Motor Warnowwerft—Motor Wismar 1 : 2 (0 : 0)

Warnowwerft (blau): Bruß; Riek II, Neuendorf, Eichler; Pasch, Nemet; Gödicke, Rimane, Hammer, Geisendorf, Woggesin. **Trainer:** Brettschneider.

Wismar (weiß-rot): Schnurrbusch; Szewierski, Kreibler, Laschkowski; Bulkowski, Boldt; Gusiol, Gehlhaar, Harnack, Lenz, Ortman. **Trainer:** Hartmann.

Schiedsrichter: Kögel (Potsdam); **Zuschauer:** 3000; **Torfolge:** 0 : 1 Lenz (59.), 1 : 1 Woggesin (71.), 1 : 2 Riek (76., Selbsttor).

Beide Mannschaften begannen mit stürmischen Angriffen, die aber vorerst durch die starken Abwehrreihen gebremst wurden. Während Wismar die Angriffe über den Innensturm vortrug, bevorzugte Warnowwerft das Spiel über die Außen. Es gab turbulente Spielszenen vor beiden Toren, doch jede noch so gut gemeinte Aktion wurde durch die Abwehr unterbunden.

Nach Wiederanpfiff wurde eine überharte Note ins Spiel gebracht. Wismar erkämpfte sich eine leichte Feldüberlegenheit, die in der 59. Minute durch Lenz zum ersten Tor führte. Wegen dieses Tores steckte Warnowwerft jedoch nicht auf und ging nun zu heftigen Gegenangriffen über, so daß durch den Linksaußen in der 71. Minute der Gleichstand hergestellt wurde. Bei einer harmlosen Situation im Strafraum der Warnowwerftler wurde der Ball von einem Abwehrspieler abgefälscht und ging unglücklicherweise ins eigene Netz. Die Warnowwerft-Sportler übernahmen im weiteren Spielverlauf die Initiative, doch alle Angriffe scheiterten an der harten Wismarer Abwehr. **Werner Schlorf**

Gruppe IV

Motor Zwickau	4	8 : 3	6 : 2
Fortsch. Meerane	4	6 : 3	6 : 2
Chemie K.-M.-Stadt	2	1 : 5	0 : 4
Motor Altenburg	2	0 : 4	0 : 4

Gruppe V

Chemie Wolfen	3	8 : 6	3 : 3
Rot. Babelsberg	3	7 : 8	3 : 3
Wismut Gera	2	4 : 2	2 : 2
SC Wismut K.-M.-St.	2	1 : 4	2 : 2

Gruppe VI

Dynamo Eisleben	4	17 : 7	8 : 0
Stahl Freital	4	8 : 10	4 : 4
Chemie Greppin	4	6 : 9	2 : 6
Rot. SW Leipzig	4	6 : 11	2 : 6

Gruppe VIII

Turb. Neubrandenb.	3	3 : 2	4 : 2
Einheit Greifswald	3	8 : 3	3 : 3
Stahl Stalinstadt	3	5 : 5	3 : 3
Motor Stralsund	3	4 : 10	2 : 4

Gruppe X

Motor Wismar	3	12 : 1	6 : 0
Motor Warnowwerft	3	6 : 5	4 : 2
Dynamo Schwerin	4	8 : 7	4 : 4
Fort. Neust.-Glewe	4	3 : 16	0 : 8

Gruppe XI

Mot. West K.-M.-St.	3	13 : 8	6 : 0
SC Stahl Riesa	3	9 : 5	4 : 2
Chemie Glauchau	3	6 : 4	2 : 4
Fortschritt Hartha	3	6 : 17	0 : 6

Bestes „Fohlen“ im Stall: Läufer Walter

Motor Zwickau—Motor Altenburg 3 : 0 (2 : 0)

Motor (rot-weiß): Franke; Hertzsch, Unger, Wolter; Walter, Witzger; Schaub (ab 75. Meinhold), W. Baumann, Franz, Czempel, Kaiser. **Trainer:** Höfer.

Motor (gelb-schwarz): Kerath; Hawlischek, Philipp, Sittner; Krug, Oehler; Franke (ab 46. Lange), Körner, Spindler, Tröltzsch, Hoffmann. **Trainer:** Walzek.

Schiedsrichter: Vogel (Karl-Marx-Stadt; **Zuschauer:** 6000; **Torfolge:** 1 : 0 Kaiser (28.), 2 : 0 Kaiser (35., Foulelfmeter), 3 : 0 Baumann (66.).

Dieses 4. Spiel der Zwickauer in der Toto-Vergleichsrunde benutzte Trainer Höfer, um einmal seinen Nachwuchs zum Zuge kommen zu lassen und ihn für einen eventuellen späteren Einsatz in seiner Oberligamannschaft zu prüfen. Dieses Vorhaben war richtig, denn das zeigte das Spiel in seinen gesamten 90 Minuten. So nahm Trainer Hans Höfer Franke für R. Baumann ins Tor, der aber auch in keiner Phase dieses Spieles Nervosität zeigte. Im Gegenteil, wir sahen von ihm einige gute Paraden bei Schüssen von Spindler und Körner. Als rechter Verteidiger stand Hertzsch, den linken Posten besetzte Wolter. Auch er zeigte, daß bei intensivem Training und guter Anleitung genau wie bei dem am besten überzeugenden Nachwuchsmann, dem rechten Läufer Walter, weitere Qualifizierung zu erwarten ist. Schaub, der die schwierige Aufgabe hatte, Meinhold zu vertreten, tat das in der 1. Halbzeit mit recht viel Geschick. Ja, bei etwas mehr Glück und etwas mehr Härte wäre er sogar zu Torchancen gekommen. Czempel auf Halblinks sahen wir schon gegen Karl-Marx-Stadt. Auch auf ihn dürfte sicher Verlaß sein. Aber nicht nur über

die hier Aufgezählten kann Motor jederzeit verfügen, auch in der Reserve, die im Vorspiel klar mit 5 : 1 dominierte, stecken noch „allerhand Reserven“, die den in diesem Spiel neu Eingesetzten in keiner Weise nachstehen. Jedenfalls kann man dieses Vorhaben Hans Höfers, rechtzeitig für Nachwuchs zu sorgen, nur begrüßen.

Mit dem Endresultat 3 : 0 wird die Überlegenheit von Motor in keiner Weise ausgedrückt. Hätten die Altenburger mit Philipp als Mittelverteidiger und Kerath im Tor nicht ihre Besten gehabt, und hätten ihnen Latte und Pfosten nicht weniger als sechsmal zur Seite gestanden, um ein halbes Dutzend Tore mehr wären sie nicht herumgekommen.

Daß sie nicht zu Gegenerfolgen kamen, lag, wie schon erwähnt, an der guten Leistung von Franke und an dem sicher und umsichtig operierenden Werner Unger als Mittelverteidiger. In der Läuferreihe sorgte außerdem noch Witzger für den nötigen Druck für seinen Sturm. Mit Franz besaß die Vorderreihe einen schwer zu haltenden Mittelstürmer, und Kaiser lieferte in ihr eine wirklich gute Kollektiv-Partie.

Trotz dieser starken Überlegenheit der Zwickauer müssen wir der Altenburger Mannschaft bescheinigen, daß auch ihre von Trainer Walsek vorgenommene Verjüngung noch zur richtigen Entfaltung kommen wird. Ansätze sahen wir mehr als einmal in diesen 90 Minuten, die an beide Mannschaften auf dem hartgefrorenen und mit einer leichten Schneedecke versehenen Boden des Ernst-Grube-Platzes doppelte Anforderungen stellte. **Werner Brumm**

Der „Motor“ hatte die höhere Bauenzahl

Rennwagenfahrer Artur Rosenhammer stand in Dessau hinter der Barriere

Keine Angst, liebe Fu-Wo-Freunde, es wird kein technischer Bericht über neuzeitliche Antriebsaggregate für Flugzeuge oder Kraftfahrzeuge, sondern, Sie werden es sich schon gedacht haben, Randbetrachtungen zum Fußballfreundschaftsspiel des DDR-Meisters gegen Motor Dessau.

Meine für diesen Bericht vorher festgelegte Konzeption ist leider, nachdem das Spiel vorüber ist, restlos in die Binsen gegangen. Ich ging wohl von falschen Voraussetzungen aus, indem ich an den guten sportkameradschaftlichen Kontakt der früheren alten Spieler untereinander dachte, aus der Zeit, wo Dessau und Erfurt noch gemeinsam in der DDR-Fußball-Oberliga die Klängen kreuzten. Von dem Charakter eines Freundschaftsspieler war leider absolut nichts zu spüren, denn von beiden Seiten wurde voll aufgedreht, als ob es irgendwie um eine Trophäe ging. Es soll nicht meine Aufgabe sein, über Spielanlage und ähnliches zu schreiben. Ich möchte lediglich meine Gedankengänge als objektiver Bericht zu Papier bringen.

Beide Mannschaften stecken in einem Übergangsprozeß, nämlich Verjüngung des Stammspielermaterials. Allerdings mit dem Unterschied, daß die Dessauer dank kluger Maßnahmen des vormaligen Trainers Walter Fritzsche in dieser Beziehung schon weiter fortgeschritten sind. Fest steht, daß die Früchte im Schillerpark im besten Reifeprozess sind. Der Nachwuchs hat Fuß gefaßt und zeigte bei gutem technischen Rüstzeug, Kondition und auch genügend Abklärtheit für schwere Auseinandersetzungen an. Nicht verschwiegen soll sein, daß er noch etwas unbeständig ist, aber gegen große Gegner kommt der jugendliche Tatendrang und Ehrgeiz auf Hochtouren, so sind dann solche Resultate wie gegen die Oberliga-Vertreter Weißenfels und Erfurt zustande gekommen, indem diese glatt aus der Kurve herausgedrängt wurden.

Die Thüringer waren ziemlich durcheinander, und je mehr sie überfahren wurden, mit den Nerven restlos fertig. Nach meiner Meinung dürfte dies jedoch Klaus Schlegel

als Experte der Fußballfakultät in seinem Bericht viel besser zum Ausdruck bringen. Aber eine andere Frage: Was ist eigentlich mit unserem DDR-Meister los? In dieser Verfassung ist er kein würdiger Vertreter für das Ansehen des DDR-Fußballs. Meiner Meinung nach stimmt da etwas nicht. Wenn wir richtig gehört haben, müßte sich wohl auch der Trägerbetrieb etwas mehr einschalten. Allein, daß man seine Jungen ins Trainingslager verfrachtet, genügt nicht. Ruhe und Ausgeglichenheit mit einem ordentlichen Schuß Selbstvertrauen muß man durch psychische Beeinflussung wieder in die zum großen Teil sympathischen Sportler hineinbringen. Hoffentlich gelingt dies dem Trainer Geitel, der nach dem Spiel auch etwas deprimiert erschien.

Ein anderes Kapitel betrifft die Zuschauer mit ihrem leidigen Lokalpatriotismus. Verständlich, wenn die Fußballfreunde, die bei Wind und Wetter ihrer Mannschaft den Rücken stärken, manchmal etwas unobjektiv

sind. Aber was zu weit geht, geht zu weit. Schiedsrichter und Akteure sind auch nur Menschen, und es kann bei jedem mal eine Fehlzündung geben oder einen Moment, wo falsch, ja sogar schlecht geschaltet wird. Muß in solchem Fall da gleich geschimpft und gedroht werden, wie es in Dessau am Sonntag der Fall war? Gegen eine gesunde Rückendeckung durch treue Fußballanhänger ist nie etwas einzuwenden. Im Gegenteil, sinnvoll und anständig angewandt, kann sie letzte Kraftreserven zur Auslösung bringen. Aber Spieler und Schiedsrichter müssen immer immun bleiben. Freilich ist es auch nicht schön, wenn sich Spieler einer Meistermannschaft zu Diskussionen mit dem Publikum hinreißen lassen und ihm unmißverständlich zu verstehen geben, daß ein paar Schrauben im Schaltkasten lose waren. Auch ein paar alte Dessauer wie Wolfgang Klank und Hoddj Welzel waren am Spielfeldrand. Es ehrt sie, wenn sie rückhaltlos feststellen, ihre früheren Mannschaftskameraden haben groß

Kurz gefaßt

20 Tribünen- und 10 Dammsitzplätze stellt der SC Rotation Leipzig den Bauarbeitern des neuen Leipziger Stadions bei jedem Heimspiel kostenlos zur Verfügung. Ein nachahmenswertes Beispiel!

Torwart Vogelsang, die Verteidiger Pehler und Schorr sowie der Stürmer Matthäus sind aus dem SC Rotation ausgeschieden. Neu hinzugekommen sind: Torwart Klank, die Stürmer Jessner (Empor Wurzen) und Roland Weigel (Vorwärts Cottbus).

Im Auftrag des SV Fortschritt übernahm der bisherige Weißenfels Trainer Wilhelm Pytlick die Betreuung von Fortschritt Hartha. Viel Glück und Erfolg!

Weißenfels' Allroundspieler Fredy Reinhardt, der schon repräsentativ gewirkt hat, wurde Vater eines kräftigen Stammhalters mit Namen Frank! Herzlichen Glückwunsch!

SC Fortschritt muß auf die verletzten Rosenheinrich und Bindernagel noch immer verzichten. Wir wünschen baldige Genesung. Der langjährige Kapitän Edgar Wenzel zog sich aus gesundheitlichen Gründen vom aktiven Sport zurück.

Verteidiger Punt (SC Dynamo Berlin) hat das Training wieder aufgenommen.

SC Einheit Dresden spielt am 5. Februar bei Aufbau Meißen und eine Woche später gegen Fortschritt Meerane. Mit Hilfe leistungsfähiger Gegner will Trainer Hans Siegert die richtige Formation für die Punktspiele herausfinden.

Am 4. März werden im Bezirk Leipzig 26 Spiele der Bezirksklasse und Bezirksliga ausgetragen, deren Reingewinn der Vorbereitung für das II. Deutsche Turn- und Sportfest zufließt.

Trainer Schopp (Einheit Greifswald) liegt seit Wochen mit einem Schädelbasisbruch in der chirurgischen Universitätsklinik von Greifswald. Wir wünschen dem verdienstvollen Trainer eine recht schnelle Genesung.

Die Heilung des schweren Beinbruchs von Günther Usemann (SC Dynamo) macht sichtliche Fortschritte. Der linke Läufer trägt jetzt in der zweiten Woche Gips, den er noch etwa drei Wochen behalten wird. Usemann ist voller Zuversicht. Er glaubt fest daran, wieder in der Oberliga-Elf seines Clubs spielen zu können. Wir halten ihm die Daumen!

Kartengrüße aus ihren Winterurlaubsquartieren erhielt die „Neue Fußball-Woche“ von SC Chemie Halle-Leuna (Neuhaus am Rennweg), SC Rotation Leipzig (Seiffen, Erzgebirge), SC Wismut Karl-Marx-Stadt (Oberwiesenthal) und SC Aktivist Brieske-Senftenberg (Georgental, Thüringer Wald). Bereits vor einer Woche traf ein Gruß der BSG Rotation Babelsberg aus Bärenstein ein. Allen Einsendern unseren herzlichen Dank!

Zwei Spieler des SC Motor Berlin haben am vergangenen Sonntag geheiratet. Helmut Kunz und seiner Frau Rosie sowie Dietwald Grunst und seiner jungen Gattin Hanni gilt der Glückwunsch unserer Redaktion. Nachträglich gilt unser Gruß auch dem jungen Stendaler Ehepaar Lindner, das vor 14 Tagen Vermählung gefeiert hat.

Sein 400. Spiel nach dem Kriege bestritt am Sonntag der Lichtenberger Verteidiger Prabutzki für seine Gemeinschaft Lichtenberg 47, die vor Jahren auch einmal der DDR-Oberliga angehörte.

Herzliche Urlaubsgrüße aus dem verschneiten Frauenwald am Rennsteig sendet uns das Oberligakollektiv des SC Empor Rostock.

Stanzeck schoß das schönste Tor des Spieles

Gießler I wieder zu lustlos / Rotation Babelsberg—Chemie Wolfen 4 : 2 (1 : 0)

Rotation (schwarz-weiß): Marquardt; Adam, Wiedemann, Hagen; Harbolla, Tietz; Philipp, Schöne, Selignow, Gießler I, Gießler II (ab 75. Bartholomäus). **Trainer:** zur Zeit ohne.

Chemie (grün): Schreiber; Nohl, Dreißig, Thärichen; Köhring, Riediger; Stanzeck, Ernst, Erdmann. Ackermann, Wawrzyniak. **Trainer:** Worbs.

Schiedsrichter: Unversucht (Forst); **Zuschauer:** 2500; **Torfolge:** 1 : 0 Philipp (20.), 2 : 0 Schöne (50.), 2 : 1 Stanzeck (54.), 3 : 1 Gießler I (62.), 3 : 2 Ackermann (64.), 4 : 2 Gießler II (75.).

Es ist erstaunlich, daß die Babelsberger schon seit „Jahr und Tag“ dieselben hemmenden Faktoren offenbaren. Gerade weil wir wissen, was die Mannschaft zu leisten imstande ist, müssen die Fehler klar aufgezeigt werden, um ihr den Weg zur Spitzenelf zu ebnen!

Da gibt es Situationen, wo die Gastgeber aufspielen, als wäre nichts leichter, als modernen Fußball zu bieten. Da wird direkt, flach und halbhoch in Richtung des gegnerischen Tores kombiniert, daß jeder Fußballfreund seine helle Freude hat. Gelegenheiten, zum Torerfolg zu kommen, wurden häufig in hervorragender Manier herausgespielt. Aber was lag dazwischen? ... Da hörte man ein Meckern und sah Versuche, mit Hilfe der Lässigkeit zu Toren zu kommen. Beides aber sollte in jedem Falle bei einem Oberligakollektiv höchstens Seltenheitswert besitzen!

In dieser Beziehung tat sich vor allem Gießler I hervor, dessen Langsamkeit und mangelhaftes Kopfballspiel in keiner Weise den Anforderungen eines Oberligaspielers entsprechen. Philipp trickste oft seine Gegner aus, jedoch war es später so, daß er es nur darauf abgesehen hatte und

sogar aus wenigen Metern den Torschuß vergaß. Hans Schöne war wieder Mittelpunkt der Kombinationen, aber auch ihm mißlang eine Vielzahl von Pässen. In beispielhafter Manier erzielte er übrigens das 2 : 0, als er einen Flankenball von Gießler II per Kopf verwandelte.

In der Abwehr wirkte zum zweiten Male der erst achtzehnjährige Wiedemann mit, der jedoch bewies, daß er sich nach dem Erlangen einer Portion Routine durchaus einen Platz in der Ersten sichern wird. Tietz, Adam und Hagen paßten zu oft im eigenen Strafraum hin und her und ließen sich auch zu oft zu übertriebenem körperlichem Einsatz hinreißen, als daß ihre Leistungen einen positiven Endwert gehabt hätten. Zugegeben, daß Wolfens rechter Läufer Köhring auch oft unfair angriff. Aber ist das ein Grund?

Die Gäste bestehen ausschließlich aus jungen Spielern, deren technisches Können und kämpferischer Ehrgeiz für die Zukunft vielversprechend sind. Obwohl ihre beiden Gegentore erst nach der Pause fielen, besaßen die Stürmer vorher die größeren Chancen. Das hatte seine Ursache darin, daß der Boden in der Folgezeit ein zu hohes Tribut an die jungen Spieler stellte. Erst in der 54. Minute kamen die Wolfener zum Anschlußtor durch Stanzeck, der zugleich den schönsten der sechs Treffer erzielte. Der linke Flügel hatte sich durchgespielt. Wawrzyniaks hohe Flanke gab Ackermann direkt seinem Rechtsaußen weiter. Aus der Luft nahm Stanzeck den Ball an und jagte ihn aus etwa 20 Metern unhaltbar ins obere Eck des Babelsberger Tores. Ein selten schönes Tor!

Lothar Weiske

Man vermißte befreiende Schläge

Einheit Greifswald—Stahl Stalinstadt 1 : 1 (1 : 1)

Einheit (weiß-blau): Kopp; Dyk, Lange, Kasch; Ketel, Hanne; Stein, Kersten, Schuldt, Tews, Kirdorf. **Trainer:** Schopp.

Stahl (weinrot): Händler; Schwertner, Schulze, Petzold; Helmig, Messerschmidt; Rieche, Nosal, Hammer (ab 69. Heinze), Eiermann, Tremel. **Trainer:** Heinze.

Schiedsrichter: Heinrich (Berlin); **Zuschauer:** 3000. **Torfolge:** 0 : 1 Eiermann (17.), 1 : 1 Stein (34.).

Der Gastgeber zeigte nicht die gewohnten Leistungen. Die Gäste waren zwar schneller im Abspiel, boten aber im übrigen auch nichts Besonderes. Deshalb war es verwunderlich, daß die junge, favorisierte Greifswalder Elf sich nicht aus dem reinen Mittelfeldspiel löste und durch schnelles Flügel-

spiel die Deckung des Gegners aufriß, wie sie es im letzten Heimspiel gegen Stralsund gut vorführte. Im Gegenteil, es wurde viel zu sehr in die Breite, oft von der Angriffsreihe sogar zurückgespielt. Ein drangvolles Sturmspiel wäre besonders nach dem Ausgleichstreffer am Platze gewesen. Schon in der 7. Minute hätte Greifswald den ersten Treffer erzielen können, als ein zu kurz abgewehrter Weitschuß von Kirdorf zu Stein und Kersten gelangte. Beide behinderten sich jedoch beim Torschuß.

Bei der Greifswalder Abwehr vermißte man befreiende Schläge. Vielleicht wurde dadurch Torhüter Kopp auch unsicher und machte nicht immer eine glückliche Figur. Bei einer zu kurzen Abwehr im Greifswalder Strafraum erhielt Eiermann eine Chance zum Einschuß, die er risikolos ausnutzte. Trotz der Anfeuerungsrufe der Zuschauer konnte sich Einheit nicht finden. Erst in der 34. Minute erzielte Greifswald den Ausgleichstreffer, als der nach rechts hinübergewechselte Halblinke den in der Mitte stehenden Rechtsaußen Stein mit einer Maßflanke anspielte. Händler hatte keine Möglichkeit, den an ihm vorbeigezogenen Ball abzuwehren. Stein hatte bei dem Alleingang nach der Pause noch einmal eine große Gelegenheit. Durch entschlossenes Herauslaufen verhinderte der Gäste-Torwart jedoch den möglichen Siegestreffer.

Heinz Ihlenfeld

Technische Überlegenheit zu stark

Dynamo Eisleben—Rotation Südwest Leipzig 3 : 1 (2 : 1)

Dynamo (rot): Herfurt; Veit, Günther, Meißner; Mai, Matthe; Kirchhof (ab 74. Rehbein), Hentschel, Kröger, Leschek, Gebhardt. **Trainer:** Viertel.

Rotation (schwarz-weiß): Binder; Haase, Beyer, Lorenz; Düring, Pampel; Rödiger, Junker, Lotz, Wacker, Wengler. **Trainer:** Carolin.

Schiedsrichter: Planer (Jena). **Zuschauer:** 2000. **Torfolge:** 1 : 0 Hentschel (6.), 1 : 1 Rödiger (34.), 2 : 1 Kröger (38.), 3 : 1 Gebhardt (63.).

Fast mit dem gleichen Ergebnis wie beim ersten Zusammentreffen — 2 : 4 unterlagen die Messstädter zu Hause — endete auch der Toto-Rückkampf in Eisleben leistungsgerecht mit einem Dynamo-Sieg. Trainer Carolin hatte seine Mannschaft wesentlich verjüngt, und auch Eisleben ließ diesmal für die altbewährten Abwehrspieler Wolfram, Schreiber, Hanke und Mittelstürmer Tretschok einige Nachwuchskräfte zum Zuge kommen.

Das durchweg flott und anregend verlaufende Spiel zeigte durchaus beachtliches Niveau, wobei sich beide Abwehrreihen als recht sattelfest erwiesen. In technischer und taktischer Hinsicht hatte Dynamo zweifelsohne ein merkliches Plus, obwohl die Rotation-Elf schon vom Start weg einen Überraschungsversuch unternahm. Mehr und mehr erspielten sich aber die Platzherren dank der guten Aufbauarbeit der Läufer Matthe und Mai ein merkliches Übergewicht, und schon bis zum Pausenstand bewegten sich die Gäste auf der Verliererstraße.

In den zweiten 45 Minuten trat die technische Überlegenheit von Dynamo noch klarer zutage, aber das Klein-Klein-Spiel wurde wie-

der einmal zu stark übertrieben; anstatt die Flügel einzusetzen. So wurde der Gastgeber meistens Herr der Lage.

Bei der Sieger-Elf wußte besonders Mai durch sein aufopferungsvolles Läuferpiel zu gefallen. Linksaußen Gebhardt zeigte sich wieder stark verbessert, und auch in Mittelstürmer Kröger reift zweifelsohne ein junges Talent heran. Gute Spielanlage zeigten bei Leipzig besonders Junker und Wacker; und auch die Abwehr verdient eine gute Note. **Otto Siebenhühner**

Warum denn immer nach innen drängen?

Dynamo Schwerin—Fortschritt Neustadt-Glewe 4 : 1 (2 : 0)

Dynamo (grün-weiß): Eichhorn; Knispel, Przybilski, Dreyer; Bittmann, Boldt (ab 73. Maibohm); Rutz (ab 73. Boldt), Waldbach, Mücke, Hartmann, Brunst. **Trainer:** Westendorf.

Fortschritt (rot-blau): Luckmann; Schütz I, Bludowski, Schab; Manzke, Röpke; Breß, Seubert, Niebuhr, Schütz II, Bytomski. **Trainer:** Eth.

Schiedsrichter: Drösemeyer (Halberstadt). **Zuschauer:** 2000. **Torfolge:** 1 : 0 Hartmann (27.), 2 : 0 Waldbach (37.), 2 : 1 Schütz II (62.), 3 : 1 Brunst (83.), 4 : 1 Mücke (87.).

Neustadt hatte in Schwerin sonst immer gute Spiele geliefert, aber was diesmal geboten wurde, war nur ein Abglanz vergangener Zeiten. Wen aber nimmt es weiter wunder, wenn man weiß, daß so gute Kräfte wie Sievert, Brüning und Possehl auf der Verletztenliste stehen, und Meyer sowie Eggert, die beiden Spiel-

macher im Sturm, künftig im SC Fortschritt Weißenfels spielen werden.

Es fehlt den Neustädtern also trotz aller Bemühungen jedes einzelnen Spielers an Linie. Die Mannschaft hatte voll zu tun, sich der ständigen Schweriner Angriffe zu erwehren. Kam man allerdings durch, dann war auch stets Gefahr. Auf Grund der wenigen Angriffsaktionen aber fiel der grundlegende Fehler, die Vernachlässigung des Flügelspiels, bei Neustadt weniger auf als bei den Platzherren. Während des ganzen Spieles den Gegner einschnürend, verfielen die Schweriner in ihren nunmehr schon traditionellen Fehler, nach innen zu drängen. Warum denn kein Ausnutzen der Flanken! Alle Vorarbeit wurde dadurch zunichte, daß die Vorlagen einmal zu früh und zum anderen in die Mitte gelangten,

Ludwig Rohloff

Szepan führte den Stopper ad absurdum

Der offensive Mittelläufer ist tot! Es lebe der Stopper! So rief und schrieb man in den Jahren nach 1930, als sich im Zuge der Änderung der Abseitsregel das aus England übernommene WM-System auch auf dem europäischen Festland auszubreiten begann. Ja, wie sollte man denn dem sozusagen von einer „Abseitsfigur“ freigewordenen Mittelstürmer anders begegnen, als mit der Schaffung eines Strafraumschutzmannes. Dem jetzt meist weit vorgeschoben lauernden Mittelstürmer brauchten nämlich nicht mehr wie früher zwei, sondern nur noch ein Abwehrspieler gegenüberzustehen, wenn es für ihn überhaupt eine Gefahr, in abseits zu laufen, geben sollte. Diese Möglichkeit wurde von ihm dann auch weidlich ausgenutzt. Was brauchte er sich noch an den Kombinationszügen in der Mitte des Feldes zu beteiligen. Diese Arbeit überließ er lieber seinen Mannschaftskameraden. Da war es doch viel bequemer, sich so nah wie möglich vor dem gegnerischen Tor aufzustellen und auf günstige Flanken und Vorlagen zu warten. So war es jedenfalls damals in England Brauch (übrigens auch heute noch), und diese Untugend übernahm dann später auch leider der europäische Kontinent.

Dieser vorn auf Torchancen lauernde Mittelstürmer des Gegners mußte einen ständigen Bewacher haben! So wandelte sich der bis dahin offensive zum defensiven Mittelläufer und erhielt bald die Bezeichnung „Stopper“. Es gehörte wahrlich nicht viel dazu, diese Aufgabe zu erfüllen, sich fast unmittelbar vor dem eigenen Torwart aufzubauen und den blind- und planlos anrennenden Center kommen zu lassen: ein breites Kreuz, ein hoher Wuchs, viel Kraft im Nahkampf wie beim Abschlag. Das genügte zunächst. Ja, hier war die Technik eines Kada von der Prager Sparta, eines Kalb vom 1. FC Nürnberg oder eines Sarosi von Ferencvaros Budapest nicht mehr nötig. Zwei von ihnen, Kalb und Kada, erlebten die Epoche des Stoppers nicht mehr als aktive Fußballspieler. Der dritte von ihnen wurde Mittelstürmer und später, so vor allem zur Zeit der Weltmeisterschaft 1938, als Ungarn Italien im Finale mit 2 : 4 unterlag, auch auf diesem Posten einer der stärksten Spieler Europas.

Einige Zeitlang blieben verschiedene Länder, neben den Südamerikanern vor allem auch Österreich und Italien, beim Spieler mit einem offensiven Mittelläufer. Mit dieser altgewohnten Methode hätte Österreich 1932 beim 3 : 4 in London beinahe Englands Heimnimbus gebrochen. Ja, Italien holte sich damit sogar zweimal, 1934 und 1938, die Weltmeisterschaft. Stütze der Abwehr und zugleich Verbinder zum Angriff in der von Vittorio Pozza betreuten „Squadra Azzurra“ war der Ex-Argentinier Monti, wohl nicht ein Feintechner wie jene drei weiter oben angeführten Mittelläufer, dafür aber ein unerhört ausdauernd und deshalb einen gewaltigen Aktionsradius bewältigender Spieler. Ohne diesen Monti mußte Italien, beim Versuch, die Fußballfestung England zu stürmen wie ein Jahr zuvor Österreich, eine knappe Niederlage mit 2 : 3 hinnehmen. Der ebenso kampfkraftige wie unbeherrschte Südamerikaner und naturalisierte Italiener wurde schon nach wenigen Minu-

ten Spielzeit wegen eines groben Fouls des Feldes verwiesen.

In Deutschland war man inzwischen schon längst zum WM-System übergegangen. Des Technikers und „Redners“ Dr. Kalb (seine „Vorträge“ auf dem Spielfeld waren ebenso beliebt wie berüchtigt) Nachfolger wurde Ludwig Leinberger vom Ortsnachbarn Spvgg Fürth, ein Spieler, der weit mehr als der Nürnberger laufen konnte und wollte. Gemäß dem Wunsch des damaligen Betreuers der deutschen Nationalelf, Prof. Otto Nerz, mußte sich auch Leinberger auf einen reinen Abwehrmittelläufer umstellen.

Mehrfach wechselte die Besetzung dieses Postens in der deutschen Auswahl. Da wurde auf der Weltmeisterschaft 1934 in Italien ein Experiment gewagt und der Schalker Halbrechte Fritz Szepan zum Mittelläufer gemacht. Mit durchschlagendem Erfolg! Hier besaß der deutsche Fußball nach Einführung des WM-Systems zum ersten, vielleicht sogar einzigen Male jenen geistigen Mittelpunkt der Abwehr, der auf Grund seiner technischen und taktischen Fähigkeiten die Bezeichnung „Stopper“ illusorisch machte, zugleich die Abwehr organisierte wie auch das eigene Angriffsspiel schon aus der Verteidigung heraus immer wieder neu belebte. Damals belegte Deutschland nach einem 3 : 2-Sieg über Österreich einen ehrenvollen dritten Platz unter den besten Fußballnationen der Welt.

Um noch beim deutschen Fußball zu bleiben: Die Mittelläufer, die vor dem Kriege auf Szepan folgten, stellten, ob sie nun Münzenberg, Goldbrunner, Sold oder Rohde hießen, keine internationale Extraklasse dar. Sie ähnelten mehr oder weniger dem Typ des kalten, ja sogar sturen Stoppers, wie ihn der englische Fußball schon Jahre zuvor und auch danach bis auf den heutigen Tag so zahlreich hervorgebracht hat.

Ja, man darf wohl mit einigem Recht behaupten: Kaum auf einem anderen Posten hat die Einführung des WM-Systems der Schönheit



Zu den besten deutschen Mittelläufern der Gegenwart gehört ohne Zweifel der Hamburger Jupp Posipal. Der HSV-Stopper im Training der westdeutschen Auswahl bei einem gelungenen Hackentrick. Foto: Archiv

des Fußballspiels soviel genommen wie gerade beim Mittelläufer, dessen Bezeichnung „Stopper“ wahrlich kein Ehrenname bedeutet. Wann kann man endlich einmal wieder, selbst im internationalen Fußball, von einem Spieler mit der Nummer 3 oder 5 auf dem Rücken seines Trikots sagen, daß er in erster Linie der konstruktiven Idee des Fußballs dient und nicht nur rein destruktiv die Absichten des Gegners zu durchkreuzen versucht. Gerade hier ist man auf dem Weg zum neuen, modernen Angriffsfußball, den in verschiedenen Ländern schon alle Stürmer, die Läufer und sogar die Verteidiger beschritten haben, noch am weitesten zurückgeblieben. Lothar Nagel

Unaufhörlicher Positionswechsel kann Betondeckung aufrollen!

Das ist die beste Methode zur Bekämpfung der sturen Stopper-Polizisten / AC Mailand mit vorgeschobenem Halben

Ohne Zweifel hat die durch die Änderung der Abseitsregel bedingte und von dem Engländer Chapman eingeführte Abwehrmethodik mit Hilfe des ebenso berühmten wie berüchtigten Stoppers dem Fußballsport viel von seiner Schönheit geraubt. Man hört dies ganz besonders immer wieder von den älteren Fußballfreunden. Andererseits aber hat auch dieser Zustand zur Höherentwicklung des Leistungsniveaus, und hier besonders der taktischen Elemente, beigetragen.

Man versuchte natürlich überall, der verstärkten Deckung, die ja durch das Dreiverteidigersystem mit zwei defensiv-offensiven Läufern geschaffen wurde, mit Hilfe verbesserter Sturmtaktik beizukommen. Die zur Zeit höchste Entwicklungsstufe modernen Angriffsfußballs haben hierbei die Ungarn erreicht. Sie beherrschen den unaufhörlichen Wechsel der Positionen, der die gegnerischen Abwehrspieler, einschließlich den Mittelläufer(verteidiger) zwingen, elastisch zu decken und weitestgehend die Form der kombinierten Verteidigung anzuwenden. Dennoch geht der Stopper selten aus seiner Verteidigungszone heraus und stellt auch heute noch ein schwer bezwingbares Bollwerk dar.

Nicht zuletzt hat dieser Zustand die Taktiker dazu bewogen, die Angriffslinie in Form des „W“ in ein „V“ zu verwandeln, das heißt, den Mittelstürmer schon in der Grundkonzeption zurückgezogen spielen zu lassen und einen Halbstürmer vorzuschieben. Dadurch



Herbert Schoen (SC Dynamo) ist wieder auf dem Wege in die A-Mannschaft. Seine Leistungen im Kollektiv des Clubs und der B-Auswahl geben zu dieser Feststellung Anlaß. Foto: SFK

wird der Stopper genötigt, dem nun als Spitze fungierenden „Halben“ nach der Seite zu folgen und den Raum vor dem Tor zu entblößen. Das ist die beliebteste Variante, wie sie unter anderem besonders vom AC Mailand angewandt wird. So wirksam sich diese Methode auch zuweilen erweist, so

stellt sie doch kein Allheilmittel gegen einen festgefügtten Abwehrblock dar.

So negativ die Rolle des durch die neue Regel notwendig gewordenen Stoppers auch zunächst war (und noch immer ist), besonders aber für die spielerische Entwicklung der zu „strammen Polizisten“ verdammteten Mittelläufer selbst, so hat die neue Spielmethode doch auch eine fortschrittliche, befruchtende Wirkung auf das moderne Angriffsspiel ausgeübt. Eine Mannschaft wird heute ohne einen ideenreichen und vor allem schnellen Angriff im internationalen Fußball keine Lorbeeren mehr ernten können. Alle diejenigen aber, die sich einem wirbelnden und die Tiefe des Raumes ausnutzenden Sturm nicht erwehren können und in ihrer Not zu einer doppelten Sicherung greifen (Doppelstopper!), werden in der Entwicklung stehenbleiben! Das beste Beispiel dafür, daß der Fußball auch heute schön und interessant sein kann, wird überall dort geliefert, wo man sich vorbehaltlos der Offensive widmet!

Das Bestreben geht deshalb dahin, auch den Mittelläufer(verteidiger) zu erziehen, sich mehr als in der Vergangenheit dem Spielaufbau zu widmen. Hierfür gibt es schon eine ganze Reihe von positiven Beispielen. Die Umstellung Billy Wrights vom Seitenläufer zum Zentralverteidiger deutet darauf hin, daß man auch im konservativen England bestrebt ist, die ausgetretene Spur zu verlassen. Der Hamburger Posipal im Gegensatz zu seinem Konkurren-

ten Liebrich ist ein ähnlicher, die spielerischen Mittel bevorzugender Typ. Die gleiche Feststellung konnte man auch bei Baschaschkin und dem Franzosen Jonquet treffen. Außer Szepan ist uns von der älteren Generation großer Mittelläufer noch der Italiener Andreolo in Erinnerung. Bei uns verkörpert der Rostocker Kurt Zapf am besten diese Art des Spiels.

Noch beherrscht freilich der risikolose Stopper die Fußballfelder Europas. Ihre Namen sind im allgemeinen bekannt. Wir wollen aber am Schluß eine Reihe von Mittelläufern in die Erinnerung zurückrufen, die auf ewige Zeiten ihre Namen in die Annalen des internationalen Fußballsports eingeschrieben haben. Da sind die Ungarn Dr. Sarosi, Sarosi III, Kalmar und Lorant, die Österreicher Mock und Ocwirk, der Schweizer Eggiman, die Italiener Parola und Ferrario, die schon erwähnten Deutschen Dr. Kalb und Leinberger sowie der Leipzig-Nürnberger Gunther Baumann, den der Verfasser persönlich für den besten deutschen Stopper der Nachkriegszeit hält, zu nennen. Auch seine Laufbahn wurde durch den faschistischen Krieg unterbrochen.

Auch in unserer Republik gibt es eine Reihe von Mittelverteidigern, die zu schönen Hoffnungen berechtigten. Uns allen sind die Namen Bringfried Müller, Herbert Schoen, Kurt Zapf und andere bekannt, die bei weiterer internationaler Bewährung durchaus dazu fähig sind, ihre Leistungen auf ein hohes Niveau zu steigern.

Heinrich Müller

So sieht es heute beim Sportclub Dynamo Berlin aus

3. Juli 1955 im Berliner Walter-Ulbricht-Stadion. Grenzenlose Enttäuschung herrschte unter den 35 000 Zuschauern, die sich an diesem schönen Sommertag in der weiten Arena eingefunden haben. Berlins junge Oberligamannschaft SC Dynamo kämpft gegen den polnischen Staatsliga-Club Gwardia Warschau einen hoffnungslosen Kampf und verliert ihn schließlich mit sage und schreibe 0:7! Niemals vorher ist ein Oberligakollektiv unserer Republik so kraß deklariert worden. Alle Bemühungen der routinierten Spieler in der Mannschaft, die Katastrophe aufzuhalten, scheitern. Erbarmungslos wird Dynamo überrollt.

Die „Neue Fußball-Woche“ schrieb damals: „In der augenblicklichen Verfassung ist der SC Dynamo einfach nicht dazu in der Lage, unseren Fußballsport in nationalen oder internationalen Begegnungen mit Auszeichnung zu vertreten. Was sich beim 0:3 gegen die Stuttgarter Kickers schon andeutete, wurde gegen den Tabellendritten der polnischen Staatsliga in erschreckender Weise deutlich. Der SC Dynamo hat auf einigen Posten derzeit Spieler zu stehen, die nun wirklich noch kein Oberligaformat haben.“

War aber das krasse Versagen Dynamos nur in der Tatsache zu suchen, daß in der Mannschaft damals so bewährte Kräfte wie Schoen, Klemm, Matzen, Holze und Möbius fehlten? Sicherlich trifft das zu einem Teil schon zu, aber die Ursachen lagen doch tiefer. Die ganze Umstellung der Elf nach der Gründung des Clubs in Berlin, die damit verbundenen organisatorischen Schwierigkeiten und Geburtswehen waren wohl in erster Linie der Grund dafür, warum Dynamo damals dieser Aufgabe noch nicht gewachsen war.

Viele rückständige und am Alten haftende Elemente glaubten damals (mit Genugtuung!) nicht daran, daß die VP-Elf sich wieder fangen würde. Wie richtig aber die Bildung des SC Dynamo in der deutschen Hauptstadt Berlin war, beweist die „erste Vergangenheit. Nach knapp einem halben Jahr besaß die Elf trotz der starken Konkurrenz in der Übergangsrunde eine reelle Chance auf den ersten Tabellenplatz! Eine solch ungewöhnliche Leistungssteigerung in relativ kurzer Zeit muß klar erkennbare Ursachen haben. Deshalb machte sich die Fu-Wo-Redaktion auf die Beine und besuchte das Kollektiv sozusagen „in allen Lebenslagen“, um zu erforschen, wie es zu der bedeutsamen Aufwärtsentwicklung kam.



Trainer Helmut Petzold bei seinen temperamentvollen Anweisungen während der Übungsstunde. Rechts von ihm sein Assistent Hauser. Foto: Bach

Mittwoch nachmittag 14 Uhr, Sportplatz Steffenstraße in Berlin-Hohenschönhausen. Etwa 30 Spieler, unter ihnen einige der SG Dynamo Berlin-Mitte, laufen sich warm. Es ist erstaunlich, wie intensiv die Spieler mit und ohne Ball arbeiten. Die drei Trainer Petzold, Lalouczek und Hauser sind jedoch nicht zu erblicken. Frage an den vorbeidribbelnden Herbert Schoen: „Bei euch macht wohl jeder, was er will. Wo sind denn eure Trainer?“ Die Antwort: „Wir wärmen uns 20 Minuten lang individuell auf. Jeder weiß, was er zu tun hat. Das eigentliche Training beginnt erst danach!“

Wir treffen kurz danach Helmut Petzold: „Brauchen Sie Ihre Spieler beim Warmlaufen nicht zu beobachten? Da fehlt doch jede Kontrolle!“ Helmut Petzold zu uns: „Wir versuchen diese Methode seit einiger Zeit. Meine Spieler sind heute so weit, daß sie wissen, was hartes Training bedeutet. Diesen ersten Abschnitt der Übungsstunde können sie allein bewältigen. Ich staune, auf welche Einfälle sie bei ihrer individuellen Arbeit kommen. Bei Fehlern korrigieren wir sie natürlich.“

Wer Fußballspieler kennt, weiß, wieviel Überzeugung und Erziehung dazu gehören, sie zum allein betriebenen, intensiven Training, und sei es nur zum Aufwärmen, anzuhalten, ohne daß einer mit der „Axt“ dahintersteht muß!

Nach 20 Minuten ertönt ein Pfiff aus der Trillerpfeife. Die Spieler lassen die Bälle liegen und treten an. Der Mannschaftskapitän (solange Moppl Schröter fehlt, übernimmt Matzen diese Funktion) meldet Trainer Petzold die Anwesenden und Fehlenden. Dann geht es über eine Stunde lang „mit harten Bandagen“ rund! Wenzel Lalouczek knetet Heinz Klemm durch eine andere Gruppe übt immer und immer wieder die Folge Steil- und Querpaß, Helmut Petzold hat sich die Stürmer vorgeknüpft und exzerziert mit ihnen gegen zwei Abwehrspieler den Paß in den freien Raum und den Positionswechsel.

Die Übungsformen wechseln natürlich ab. Hauptwert aber wird auf die Steigerung der Kondition gelegt, wie es gerade jetzt in der Vorbereitungsperiode in erster Linie vonnöten ist. Die

Spieler stöhnen manchmal unter der harten Belastung, denn das Trainerkollektiv schenkt seinen Schützlingen nichts! Dazu der Verantwortliche Trainer:

„Wir können noch härter arbeiten. Die Ergebnisse der Übergangsrunde beweisen es. Ich habe bei der Trainerkonferenz in Werdau meine Pläne mit denjenigen Trainern verglichen, deren Mannschaften am besten abgeschnitten haben. Sie stimmen im wesentlichen in der Dosierung mit meinem überein, ein Beweis für die eingangs erwähnte Feststellung! Die Spieler werden sich daran gewöhnen müssen. Oft sind sie natürlich nicht gerade davon begeistert. So mußte ich z. B. einmal selbst unseren Auswahlkapitän Günther Schröter nach zweimaliger Ermahnung vom Training ausschließen!“

„Auch andere Erziehungsmethoden zeigen ihre Auswirkungen. So haben wir einen Wettbewerb zwischen Oberliga- und Reservekollektiv durchgeführt. Dabei fanden solche Punkte wie Trainingsfleiß — und Intensität, Pünktlichkeit sowie die Pflege des Sportmaterials, das ja Eigentum der SV Dynamo ist, Berücksichtigung. Das hatte zur Folge, daß sich die Spieler, um ihrem Kollektiv Minuspunkte zu ersparen, eine bewußte Disziplin entwickelten, die man heute bereits als befriedigend bezeichnen darf. Sie sollten einmal sehen, wenn Herbert Schoen oder Heinz Klemm darangehen, ihre Trainingsbekleidung in Ordnung zu bringen. Daran wäre vor einem Jahr noch gar nicht zu denken gewesen! So erzieht also jeder praktisch jeden! Die Auswirkungen dieses kollektiven Zusammenwachsens zeigen sich natürlich auch auf dem Spielfeld!“

Wir wenden uns mit einer die Berliner Fußballfreunde bewegenden Frage an Sportfreund Günther Purmann vom SC Dynamo: „Warum spielt die Mannschaft nicht mehr im Walter-Ulbricht-Stadion?“

„Die Anlage in der Steffenstraße ist Eigentum der Deutschen Volkspolizei. Hier haben wir alle Möglichkeiten zum Training, gute Räume zum Umkleiden, Duschen, eine kleine Kantine und einen sauberen hellen Clubraum für den theoretischen Unterricht. Die Spieler fühlen sich wohl hier



Torwart Heinz Klemm wurde während unseres Besuches gerade von Trainer Lalouczek „bearbeitet“. Hier sehen wir den Schlußmann der Berliner nach einem scharfen Schuß hechten. Foto: Bach

dauern, bis Uschi, der heilfroh ist, jetzt schon mit seinem Gipsbein laufen zu dürfen, wieder in der ersten Mannschaft wird spielen können.

Über die Verbesserung des Zubringerdienstes haben wir mit der BVG schon verhandelt. Noch sind allerdings nicht alle Möglichkeiten ausgeschöpft. Wie werden uns natürlich die größte Mühe geben, auch in dieser Hinsicht unsere Freunde zu befriedigen. Vorbedingung sind aber auch dafür in erster Linie gute Leistungen. Und die wollen wir ja zeigen!“

Auf der Suche nach Mordwerkzeugen

Ein Telefon klingelt. „Hier Abteilung K, Inspektion Treptow. Die Sportfreunde Maschke und Holze? Sie haben Glück, sie sind gerade anwesend.“ Sich einer an, der Karl und der Herbert jagen also als Sherlock Holmes den Verbrechern nach, beugen Fingerabdrücke und geheimnisvolle Blutsuren... ach, sie wußten es noch nicht? Abteilung „K“, das heißt soviel wie „Kriminalabteilung“. Unsere Gedanken gingen jedoch völlig fehl. „Ich muß Sie leider enttäuschen, wenn Sie unsere Arbeit von solcher Seite betrachten. Von Fingerabdrücken müssen wir zwar etwas verstehen, aber die Beschäftigung damit ist Sache eines eigens dafür geschaffenen Kommissariats“, klärt uns der Leiter der Abteilung K auf. „Überhaupt, manch einer glaubt, daß Volkspolizei und Kriminalabteilung zweierlei seien. Unsere Abteilung ist jedoch nur ein Teil der VP und so wie alle ihre Abteilungen zum Schutz des Volkes bestimmt.“

Unsere beiden Fußballer haben sich unterdes zum an der Wand hängenden Stadtplan gewandt, und Karl Holze weist mit dem Finger auf eine größere grüne Stelle, nicht allzu weit von ihrer Treptower Inspektion entfernt: die Köllnische Heide. „Ihr habt doch von dem Mord gehört, der vor einiger Zeit an dieser Stelle geschah. Der Täter flüchtete wahrscheinlich in den nahen Westsektor.“ „Aha, wir wissen schon, ihr habt euch an der Aufklärung dieses Falles mit beteiligt“, wollen wir vollenden. Aber auch das war wieder etwas vorzeitig gesprochen. Nicht an der Aufklärung, allerdings aber an der Suche nach dem Mordinstrument, einem Hackbeil, das sich bald danach auch anhand, beteiligten sich beide. Im übrigen sind sie bei der Ermittlungstätigkeit gegen gesuchte Rechtsbrecher, vor allem bei der Aufklärung von in Treptow gesehenen Laubeneinbrüchen, eingesetzt.

Holze und Maschke haben sich nicht erst seit heute dem Kriminalistenberuf verschrieben. Schon in Dresden taten sie die ersten Schritte auf diesem Gebiet. Doch denke nur keiner, daß sie jetzt schon „alte Hasen“ seien. So schnell geht das natürlich nicht. Außerdem bringen die in Berlin von der DDR sich grundsätzlich unterscheidenden Verhältnisse in der Kriminalistik mit sich, daß man eben umlernen muß. „Früh krümmt sich, was ein Häkchen werden will.“ Was Holze und Maschke heute lernen, werden sie morgen gut gebrauchen können. Sie wollen schließlich nicht nur Fußball spielen, sondern sich auch in einem Beruf betätigen. Mehr noch, sie wollen sich in dieser Zeit so weit ent-

wickeln, daß sie, wenn die Fußballtiefer einmal ausgezogen werden müssen, einen ihren ganzen Fähigkeiten entsprechenden Platz im Berufsleben einnehmen können. Bei den anderen Spielern des SC Dynamo sieht es in dieser Hinsicht nicht schlechter aus, und man versucht, sie bei ihrer Qualifizierung in jeder Hinsicht zu unterstützen.

Karl Holze zieht ein dickes Buch aus seinem Schreibtisch. „Das ist ja ein ordentlicher Schmöker.“ „Schmöker? Ganz schlicht und einfach der Leitfaden des Kriminalisten, so nebenbei zum Lernen“, müssen wir uns belehren lassen. Der Abteilungsleiter gab es ihm, zum mal reinschauen. Wer lernbegierig ist, der tut eben etwas mehr, und Karl hat deshalb nicht nur reingeschaut. Als mein Kollege sich gerade mit ihm und Maschke intensiv beschäftigt, nutzt der Abteilungsleiter die Gelegenheit und flüstert mir vielsagend ins Ohr: „Ich bin wirklich zufrieden mit den beiden, sie geben sich ordentlich Mühe. Eigentlich sollten sie heute mit zur Hannoverischen Straße zu einer Obduktion; aber da ihr nun gekommen seid...“ Jetzt fällt es uns wie Schuppen von den Augen. Deshalb machten sie also anfangs etwas böse Gesichter, als wir sie an ihrem Arbeitsplatz überfielen! Doch bald erhalten sie ja wieder die Gelegenheit, auch auf diesem Gebiet eingeführt zu werden.

„Wau! Wauwau? Rrrrrr...“, na, so ein Vieh. Das kann ja herrlich werden. Der „Uschi“ mit 'nem Gipsbein, und dann so ein Köter hinter der Tür, dem man seine Reißwützigkeit schon an dem giftigen Geknurr anhört. Einige bumsende Schritte, und auf unser Klingeln wird geöffnet: Uschi persönlich. „Uschi“, der Name ist schon fast in der Öffentlichkeit verschollen: hinter diesem Kosenamen verbirgt sich nämlich der Dynamo-Spieler Günther Usemann. Was ihm geschah, das ist mehr als Unglück. Nach langem, langem Pausieren war er so froh, das erste Mal wieder in der ersten mit von der Partie sein zu dürfen, und dann — gerade vier Minuten waren im Treffen gegen Wisniewski-Karl-Marx-Stadt gespielt — passierte es wieder: Glaser sprang so unglücklich entgegen, daß es nur noch schauderlich knackte. Usemann ging zu Boden. Seine Kameraden guckten zähneknirschend und sprachen das schlimme Wort „Aus — kaputt!“. Schien- und Wadenbein waren kompliziert gebrochen. Nun sind es schon wieder Monate seit diesem Vorfall her, und Monate wird es noch

mengetrommelt. Erstaunte Frage von Schröter: „Die Presse hier. Ihr wollt uns doch nicht etwa beim Skat stören?“

Wir wollten! Unsere Gegenfrage: „Das private Leben besteht doch bei Euch hoffentlich nicht nur aus Fußball und Skat!“ Hänickce: „Nein, nein, das natürlich nicht, aber hin und wieder wird schon mal einer gedroschen!“

Nach und nach sind auch sie alle in der Wohnung von Matzen eingetroffen. Frau Hänickce strickt an einem neuen Pullover für ihren Jüngsten (zwei links, zwei rechts!), legt aber ihre Arbeit bald beiseite, als die Gattin von Hannes Matzen einen Herz-Kirsch für die Damen und eine Flasche Helles für die Männer serviert (mit freundlicher Genehmigung von Trainer Petzold!).

Aber Spaß beiseite! Wir erfahren, daß die Spieler ihre freie Zeit auch dazu nutzen, sich auf die gesellschaftlichen Seminare in ihrer Clubmannschaft vorzubereiten, ein gutes Buch zu lesen.

Die „Deutsche Staatsoper“ Unter den Linden ist ein weiterer Anziehungspunkt für die Dynamo-Fußballer geworden. Es gab einige unter ihnen, die noch nie eine Oper gesehen hatten und kein Interesse dafür zeigten. Natürlich kostet es etwas Mühe, einen Menschen für die Kunst zu interessieren, gleich in welcher Form sie dargeboten wird. Dynamo lud sich den Dramaturgen Günther Rimkus von der Staatsoper ein, der die Spieler in einem lebendigen Vortrag mit dem Operschaffen im allgemeinen bekannt machte. Dann gab er eine Einführung in Mozarts Werk „Die Entführung aus dem Serail“, die sich die Mannschaft einmal anhörte. Jedem war die leichte Musik verständlich, und sie alle äußerten den Wunsch, auch in der Zukunft die Vorstellungen der Staatsoper zu besuchen. Niemand wird von den Fußballern nun erwarten, daß sie Musikexperten werden, aber warum sollten sie sich dem Kunstgenuß versagen. Man muß nur Mittel und Wege finden, sie dafür zu begeistern. Ebenso erfreuen sich Dynamos Spieler an den Darbietungen im Friedrichstadt-Palast, stimmen ein in die Lachsalven der Zuschauer im Kabarett „Die Distel“, besuchen aber auch manche lehrreiche Ausstellung.

Man sieht, auch Fußballsportler sind Menschen, die mitten im Leben stehen, ihre Sorgen haben, die arbeiten, Kinder erziehen und ein Steckenpferd reiten — keine gedrillten Roboter, wie eine sensationslüsterne Presse im Westen unserer Heimat es ihren Lesern weismachen will.

Wir wollen doch nicht immer hinterm Mond bleiben!

Jetzt sind wir am allerletzten Ort unserer Reportage angelangt. „Rasieren auch?“ „Nein, danke, nur Haarschneiden, die Seiten gerade bitte!“ Im Südosten, ganz am Rande Berlins, in der Rudower Chaussee, sitze ich mit umgebundenem weißen Kittel und frage den mich bedienenden Friseur, ob er auch im Toto tippe. „Aber klar! Andere vertrinken den Fußfinger, ich tippe lieber dafür und helfe unseren Sportlern damit. Nur, sehen Sie, mit Dynamo habe ich da oft meine Sorgen. Die sind zu unbeständig. Aber trotzdem: da scheint was im Entstehen zu sein. Eigentlich schade, daß die nicht mehr Zuschauer haben. Wir müssen endlich solche (!) Zuschauerklisse haben, wir sind ja gegenüber der Republik weit hinterm Mond!“

Wenn so ein sportbegeisterter Mann zu sprechen beginnt, hat man erst mal für eine Weile Pause. Aber er hat mit es ehrlich und gut. Auch einen Vorschlag hat er parat: Schafft doch Stammkarten für die Zuschauer, für gute Plätze und etwas billiger als die Einzelkarten. Dafür sollen diese Kartenbesitzer die Verpflichtung übernehmen, den Ordnern helfend zur Seite zu stehen, wenn sich jemand undiszipliniert benimmt. Er hat recht. Ein volles Stadion kommt nun mal nicht von allein. Da muß man schon etwas bieten, da muß man sich aber auch Sympathien erwerben.

Unser Friseur meinte ja, daß vorwärts in Berlin die größeren Sympathien besitze. Wenn das der Fall ist, dann muß man sich fragen „Warum?“ Damit aber haben wir, wie es scheint, den Kreis geschlossen, denn so frag-



Dieses nachahmenswerte Hinweisschild fanden wir in der Dynamo-Sportanlage. Der Blick des Besuchers fällt beim Weg ins Stadion (im Hintergrund) auf die mahnenden Worte, die sich jeder Sportfreund einprägen sollte! Foto: Bach



Die Genesung von Günter Usemann macht Fortschritte. Seit einiger Zeit trägt er schon wieder Gehgips. Usemann mit seiner Gattin und dem sechsjährigen Sohn Dieter, der ein Fußballer zu werden verspricht! Foto: Bach

ten wir am Anfang unserer Reportage. Von dem, was sich geändert hat seit jenem „0:7“ haben wir nun gehört. Wäre es also an dem, hier die Schlußfolgerungen zu ziehen... Augenblick mal! Nicht so schnell, junger Freund. Hast du dich denn auch wirklich schon genügend umgesehen? Hast du z. B. von jenem Westberliner Besucher gehört, der, als er das zweite Spiel des Clubs sah, zu uns kam: „Mir wurde immer erzählt, die dürften gar nicht so frei spielen, die würden nach dem Spiel gleich wieder eingesperrt.“ Jetzt kommt er bei jedem Spiel zu uns. Herbert Schoen schlug daraufhin vor: „Jetzt werden wir statt an die Theke ins Publikum gehen und mit ihm diskutieren, das ist wertvoller!“

Nein, das wußten wir noch nicht. Aber wissen Sie, lieber Leser, wer dieses bewußte Mitarbeiten, all die Wandlungen zustande gebracht hat, von denen wir Ihnen erzählten und noch mehr erzählen könnten bis zum Ausspruch des Torwarts Klemm „Wenn wir daran denken, wie wir uns vor einem Jahr noch benommen haben, kann man nur darüber lachen!“

All das hat einen sehr einfachen Grund. Es gibt ein festgefügt Kollektiv, das der Clubleitung, der Trainer und der Mannschaft. Es begann die Zeit der gegenseitigen Erziehung im Kollektiv und ungehemmter Zusammenarbeit der für das Kollektiv Verantwortlichen. Als eines Tages unter den Fußballern eine Parteilgruppe ins Leben gerufen wurde, war das ein entscheidender Moment in ihrem Leben. Gerade das

größte „Sorgenkind“ unter ihnen, Gerhard Hänickce, nahm die schnellste Entwicklung. Sie ging so sprunghaft vor sich, daß seine Kameraden ihn später zum Parteilorganisator wählten, und in dieser Funktion ist er weiter gewachsen. In einer Versammlung wunderte sich Gerhard Michael nicht schlecht, als er das neue Fluidum unter seinen Sportfreunden wahrnahm. Er war erst vor kurzer Zeit nach Berlin übergesiedelt. „Ich habe den festen Willen, das nachzuholen, was die anderen Genossen der Parteilgruppe mir bereits vorangegangen sind“, versicherte er. So entstand ein Kern, der fest zusammengeschlossen, die anderen mitriß. Sie wurden begierig, zu lernen, kontrollierten sich gegenseitig in ihrer Arbeit, erhöhten durch kleine Funktionen das Verantwortungsbewußtsein der Sportfreunde. Kurz und gut: Man kämpft innerhalb des Kollektivs ehrlich darum, weiterzukommen. Das wird sich auch im Spiel immer sichtbarer auswirken. Und ist etwas durchzusetzen gegen alte Gepflogenheiten, so ist es immer wieder die Parteilgruppe, der nun auch die FDJ-Gruppe zur Seite steht, von der die Initiative ausgeht.

Sage aber keiner, daß nun schon alle Musterschüler seien. Dazu ist die Zeit noch zu kurz und — seien wir ehrlich, wer ist das denn schon? Sie haben alle noch Schwächen und Mängel, aber sie haben einen Weg gefunden, auf dem sie erfolgreich vorwärtstreben können. Sie erkennen immer mehr, daß es das wichtigste ist, zu wissen, weshalb und wofür Spitzensportler unserer Republik Fußball spielen.

Telefongespräch mit Budapest über das IX. FIFA-Turnier

„Ungarn hat sich die Ausrichtung verdient“

FIFA verkürzte den Zeitplan / Gespielt wird in vier Gruppen und auf den Plätzen der ungarischen Oberliga / 16 Teilnehmer stehen fest / Spiele beginnen am 28. März

Die Tage des IX. Internationalen FIFA-Jugendturniers sind nicht mehr allzu fern, und die jungen Fußballer aus allen Ländern erinnern sich gerade jetzt wieder gern der letzten Jahre. Waren es nicht schöne, unvergeßliche Stunden? Und als Ostern 1955 die einzelnen Mannschaften die Heimreise aus Italien antraten — unserer Vertretung blieb durch die sportfeindliche Haltung der italienischen Regierung die Teilnahme leider versagt —, da gab es nur eine Frage: „Wo werden wir uns im nächsten Jahr wiedersehen?“ Kurze Zeit später schon tagte die FIFA und beschloß: Budapest. Die Ausrichtung des IX. Internationalen FIFA-Turnieres bekam der ungarische Fußballverband übertragen.

Was lag also in diesen Tagen, während die Vorbereitung unserer Mannschaft auf Hochtouren läuft, näher, als schnell einmal einen Blick nach der befreundeten Volksdemokratie zu werfen, um einen kurzen Überblick über den Stand der organisatorischen Vorbereitungen zu erhalten.

„Hallo, ist dort Herr Palfai?“ klang es durch den Äther, als wir vor einigen Tagen mit dem Budapest-Kollegen des „Nep-Sport“ telefonierte. „Wie bitte, Kollege Palfai ist nicht im Haus. O, das ist Pech. Wie bitte? Sie können auch Auskunft geben? Also, wir haben folgende Fragen:

Was wurde vom ungarischen Fußballverband über den dies-

Auftreten in Brüssel gleich den Ehrenpokal.

Übrigens hatten wir geplant, das Turnier, wie schon vor zwei Jahren in Westdeutschland, über eine Woche auszudehnen, und zwar vom 24. März bis zum 2. April. Die FIFA, die bei der letzten Sitzung des Organisationskomitees durch ihren Generalsekretär Kurt Gaßmann vertreten war, meinte aber, daß der Termin nicht einzuhalten sei. Einige Länder hätten mit ihren Jugendlichen Schwierigkeiten.“

„Gut, das genügt für heute. Gestatten Sie bitte, daß wir uns in Kürze zwecks weiterer Informationen melden?“

„Aber bitte!“

„Besten Dank!“

Hier Konzentrierung — dort Sportplatzfrage das Problem

Was eine Aussprache mit den Sportclubs Chemie und Wissenschaft Halle ergab

Anläßlich der Tagung des Jugendausschusses erstatteten Vertreter der Sportclubs Wissenschaft und Chemie Halle Leuna Bericht über die bisher geleistete Arbeit in den Jugendabteilungen. „Wir begrüßen, vor den Mitgliedern des Jugendausschusses über unsere Sorgen und Nöte sprechen zu können.“ Sportfreund Zamory vom SC Chemie erzählte zunächst, unter welchen Schwierigkeiten der Aufbau im Sportclub vor-

genommen werden mußte. Darauf wollen wir hier nicht eingehen, denn in der Zwischenzeit wurden diese Schwächen dank Initiative aller Mitglieder, fast gänzlich überwunden. Aber leider stellen sich neue Hemmnisse ein, die einer folgerichtigen Entwicklung des Nachwuchses im Sportclub im Wege stehen. Es handelt sich hier vor allem um die Konzentrierung der besten Jugendspieler der näheren Umgebung.

Die zuständigen Institutionen der Stadt Halle, und das kritisierte Jugendleiter Zamory besonders, haben den Sportclubs der Saalestadt diesbezüglich kaum oder nur völlig unzureichend Unterstützung gegeben: Selbst oftmals Anfragen an das Stadtkomitee, wie denn die Delegation von talentierten Spielern forciert werden könne, blieben ergebnislos. So mußte jeder befähigte Junge in den Punkte- oder Freundschaftsspielen der einzelnen Gemeinschaften von der Clubleitung selbst ermittelt werden. Aber die Betriebs-sportgemeinschaften bringen dafür kein Verständnis auf. Wie oft kam es zu hartnäckigen Auseinandersetzungen, wenn über die Delegation dieses oder jenes Spielers verhandelt wurde. Wird also hier in absehbarer Zeit nicht eine einheitliche Auffassung und Richtlinie erarbeitet, dann tappen unsere Sportclubs auch weiterhin im dunkeln. Allein können sie das Problem nicht lösen! Die Sportclubs Chemie und Wissenschaft, gleichermaßen davon betroffen, werden deshalb im Februar zusammen mit dem Jugendausschuß, dem Bezirks- und Stadtkomitee sowie der Jugendkommission des Bezirkes Halle eine Aussprache über diesen Punkt führen und Maßnahmen dazu festlegen.

Trägerbetrieb „spurt“ nicht!

Und der SC Wissenschaft? Hier, bereitet eine andere Unzulänglichkeit großes Kopfzerbrechen. Es fehlt an geeigneten Trainingsmöglichkeiten für die Jugend. „Wir müssen endlich einen bespielbaren Platz erhalten, wo wir den Nachwuchs richtig schulen können“, sagte uns Sportclubleiter Lehmann. Ja, der Nebenplatz der Anlage an der Ziegelwiese befindet sich in einem geradezu katastrophalen Zustand. Aber trotz mehrfacher Anfragen und „Bittstellungen“ stellte die Universität, Trägerstätte des SC Wissenschaft, ihren Hauptplatz nicht zur Verfügung. Nach übereinstimmenden Aussagen jugendlicher Fußballfreunde soll diese Anlage nicht einmal voll ausgelastet sein. Was läge also

näher, den Jugendabteilungen vom SC Wissenschaft die Spielberechtigung einzuräumen. Aber nichts dergleichen. Man muß sich weiterhin auf dem „Acker“ (wir haben uns von seinem Zustand überzeugen können!) abmühen, und Gerhard Böning klagte berechtigtermaßen: „Es fällt doppelt schwer, den Jugendlichen unter diesen Bedingungen die technischen Elemente beizubringen. Der Ball erhält durch die zahllosen Unebenheiten (man muß bedenken, daß sich auch die Hockeyspieler und solche, die es einmal werden wollen, nach Herzenslust auf der „satten“ Fläche tummeln, darüberhinaus noch „zig“ andere Sektionen der Hochschulsportgemeinschaft) eine falsche Richtung, springt vom Fuß und kann deshalb kaum unter Kontrolle gebracht werden. Bevor keine anderen Spielmöglichkeiten geschaffen werden, können wir auch unsere Trainingsarbeit nicht verbessern!“

Auch hier scheint uns die Institutionen der Stadt Halle nicht mit der erforderlichen Konsequenz eingewirkt zu haben, die Übelstände aus der Welt zu räumen. Das betrifft in gleichem Maße die Freistellung einer Turnhalle; für die Trainingsarbeit besonders der Schülermannschaften in den Wintermonaten nicht wegzudenken. Das Stadtkomitee und die Abteilung Volksbildung wurden diesbezüglich informiert und mehrfach zwecks Unterstützung angeschrieben. Aber es hat sich in der Zwischenzeit nichts gerührt und bedauerlicherweise auch nichts geändert. Vielleicht kommen nun diese Worte an die richtige Adresse! In erster Linie aber sollte sich die Universität einmal ernsthaft Gedanken machen, wie sie ihrer Rolle als Trägerbetrieb des SC Wissenschaft Halle gerecht werden kann. Die Jugendlichen warten auf ein positives Anzeichen dafür!

Dieter Buchspieß



Die B-Jugend des SC Chemie Halle-Leuna bewies im Vorjahr ihre Spielstärke und wurde DDR-Meister. Im Bild links Jugendleiter Zamory, rechts Meister des Sports Walter Schmidt, Trainer des Kollektivs.

Foto: Meißner



Wühn von Motor Süd Brandenburg stürmte am Sonntag in der 1. Wahl auf dem rechten Flügel.

Foto: Beyer

jährigen Austragungsmodus des Turnieres bekannt?

„Es gibt wieder keinen Turniersieger! Die 16 vorgesehenen Mannschaften spielen in vier Gruppen zu je vier Vertretungen. Während die Gruppen I und II ihre Spiele am 28., 30. März und 1. April austragen, spielen die Gruppen III und IV am 29., 31. März und 2. April. Alle Mannschaften müssen demnach bis zum 27. März angereist sein.“

„Welche Mannschaften nehmen endgültig teil?“

„Bulgarien, die CSR, Polen, die Deutsche Demokratische Republik, Westdeutschland, Österreich, das Saargebiet, Jugoslawien, die Türkei, Griechenland, Luxemburg, Belgien, Frankreich, England, Italien und wir als Gastgeber.“

„Wo werden die Spiele stattfinden?“

„Voraussichtlich auf den Plätzen der Budapest Oberliga-Mannschaften und in der Umgebung der Hauptstadt. Die Eröffnungsfeier, das Endspiel und der Abschluß sind im Nep-Stadion vorgesehen.“

„Was gibt es sonst noch zu berichten, was meint beispielsweise Gustav Sebes, euer Verbandskapitän?“

„Gustav Sebes ist der Ansicht, daß es für den ungarischen Verband eine große Ehre ist, dieses Turnier, das einer kleinen Weltmeisterschaft gleichkommt, auszurichten. Wir haben diese Ausrichtung aber auch verdient, denn seit 1953 nimmt ja unsere Mannschaft an diesem Turnier teil. Sie gewann damals bei ihrem ersten

Über die körperliche Vorbereitung der Fußballspieler

Aus dem Referat, das Alfons Lehnert (Lok Leipzig) auf der Trainerkonferenz in Werdau gehalten hat

Beobachtungen und Erfahrungen zeigen, daß der Fußballspieler im Spiel durchschnittlich 8-12 km läuft. Abhängig vom Mannschaftsposten und vom Charakter des Spieles variiert diese Länge. Diese 10 oder 12 km sind jedoch kein einfacher Lauf, sondern es ist eine Aneinanderreihung von Starts, Beschleunigungen, Sprüngen, Stößen, Rempeln u. a. m., was die Belastung noch mehr steigert. Die Anforderungen an den Organismus des Fußballspielers wachsen bei ungünstigen klimatischen Bedingungen, bei negativen emotionellen Erregungen. Der Organismus des Fußballspielers, als ein einheitliches ganzes System, muß gesund und arbeitsfähig sein, das Niveau des funktionellen Zustandes muß hoch sein, wenn alle im Spiel auftauchenden Aufgaben bewältigt werden sollen. Will er seine Aufgabe

Das gleiche, was hier über die Schnelligkeit gesagt wurde, gilt auch in vollem Maßstab für die Ausdauer. Wenn einem Spieler die Luft nur für die erste Halbzeit reicht, gestattet er dem Gegner auf Grund seiner Schwäche, in der zweiten Halbzeit das Spiel zu machen, hindert den Gegner wenig am Spiel und kann selbst die Gelegenheiten zum eigenen Sieg nicht ausnützen. Die Ausdauer ist notwendig, um das Spiel auf einem bestimmten Tempo zu halten, zum dauernden Positionswechsel und zur ununterbrochenen Teilnahme an Aktionen der Verteidigung und des Angriffes. Je größer die Ausdauer, um so größer der Aktionsradius der Spieler. Diese körperliche Eigenschaft kann manchmal, vor allen bei Spielverlängerungen, zum siegentscheidenden Faktor werden.

Das gleiche kann von der Geschicklichkeit und Kraft gesagt werden. So stellt ein schußstarker Stürmer eine weitaus größere Gefahr dar als einer, der den Ball kaum fortbringt. Die Praxis jedes einzelnen Trainers ist voll von solchen Beispielen.

Wenn ich hier in diesem Vortrag nur von der körperlichen Vorbereitung, der Kondition, spreche und dabei die Technik und Taktik nicht erwähne, so nicht deswegen, weil ich sie unterschätze, sondern weil es nicht heute zu meiner Aufgabe gehört. Es soll nicht der Eindruck entstehen, daß die Kondition alles und das andere gar nichts bedeutet. Eine dialektische Einheit von Kondition, Technik, Taktik und Kampfegeist, ein richtiges Verhältnis dieser den Sieg entscheidenden Faktoren zueinander ist die Grundlage eines erfolgreichen Spieles. Selbstverständlich kann der Schwerpunkt zeitweilig auf diesem oder jenem Gebiet liegen. Es steht jedoch fest, daß eine gute allgemeine und spezielle körperliche Ausbildung sich fördernd auswirkt auf den Prozeß der Erlernung der technischen Elemente und die Wirksamkeit ihrer Anwendung. Einige technische Elemente können bei einer schlechten und ungenügenden Vorbereitung wirkungslos werden. So z. B. verlangen eine gute Ballführung, ein gutes Umspielen oder ein Täuschungsmanöver nicht bloß eine gute technische Ausführung, sondern ein bestimmtes Tempo, in dem diese Übungen durchgeführt werden. Ballführung, Umspielen und anderes mehr sind wirkungslos, wenn sie technisch vollkommen sind, aber langsam durchgeführt werden. Eine gut entwickelte Bein-, Becken-, Bauch-, Rückenmuskulatur und Bewegungskoordination erleichtern das Erlernen von technischen Elementen. So erfordert das Kopfballspiel eine gute Sprungkraft und Beweglichkeit in der Hüfte und der Wirbelsäule. Soll die Technik zu ihrer vollen Entfaltung kommen, muß sie auf einer guten allgemeinen und speziellen körperlichen Vorbereitung basieren. Schwache körperliche Entwicklung, begrenzt die Spielmöglichkeiten des Spielers, erschwert den Prozeß der Erlernung der technischen Elemente und verkleinert ihre Wirksamkeit. Selbstverständlich sind die technischen Anforderungen bei einem schnellen Spiel entschieden höher als bei einem Spiel, das in langsamem Tempo geführt wird.

Eine gute allgemeine und spezielle Vorbereitung (letzteres möchte ich als Kondition bezeichnen) hat nicht nur ihre Einwirkung auf die Technik, sondern sie wirkt auch entscheidend auf die Taktik. Die Anwendung der Vielseitigkeit der Taktik hängt ab vom Stand der Kondition und dem Stand der Technik. (Hier unabhängig von den anderen Faktoren, die die Taktik mit beeinflussen.)

Eine schlechte Kondition begrenzt unwillkürlich die Anwendung dieser oder jener taktischen Kombination. So kann eine langsame Mannschaft kaum Steilpässe und weite Vorlagen in den freien Raum anwenden, da diese in den meisten Fällen eine Fute des schnellen Gegners werden. Solch einer Mannschaft gelingt kaum ein schneller Durchbruch, da sich die Stürmer von ihren Bewachern nicht lösen können. Eine langsame Verteidigung kann nicht zur konsequenten Manndeckung übergehen, ohne dabei ein Risiko einzugehen. Solch eine Hintermannschaft muß den Gegner immer kommen lassen, wenn sie nicht überrannt werden will. Eine Mannschaft mit einer guten Ausdauer kann es sich erlauben, das Tempo zu bestimmen. Ist die gegnerische Mann-



Wer heute im modernen Fußball erfolgreich sein will, der muß auch körperlich bis in die letzte Muskelfaser ausgebildet sein, nur so kann er sich entscheidend durchsetzen. Auf unserem Bild köpft der neue Halbstürmer des SC Rotation Leipzig im Spiel gegen SC Fortschritt Weißenfels aufs Tor. Foto: Dittrich

schaft schwächer, so kann es vorkommen, daß ihre Kraftreserven in der ersten Halbzeit verbraucht werden und sie dann zusammenbricht. Die Praxis der Trainer gibt dafür genügend Beispiele.

Die Kondition hat nicht nur Einfluß auf die Technik, bestimmt nicht nur teilweise die Taktik, sondern sie kann auch zum spielentscheidenden Faktor werden.

Als Beispiel, wo die Kondition der entscheidende Faktor des Spieles war, möge das Treffen zwischen Arsenal-Dynamo Moskau dienen, das ich selbst erlebte. Technisch stand Arsenal Dynamo nicht nach. Im Gegenteil, die Ballannahme, die Ballbearbeitung und die Genauigkeit der Abgabe war bei Arsenal teilweise besser als bei Dynamo. Doch die Kondition der Moskauer war entscheidend besser und kam zum Ausdruck im schnelleren Lauf, in der größeren Ausdauer, in der besseren Geschicklichkeit und Beweglichkeit und im härteren Einsatz bei der Spielführung. Arsenal spielte auf Grund seiner konditionellen Unzulänglichkeiten einen Fußball, wie er vor ungefähr 20 Jahren einmal als Klassefußball verstanden worden ist. Ihrem Spiel fehlte jene Durchschlagskraft und Dynamik, die für das Spiel der Moskauer charakteristisch war. Dynamo überrannte in wärem Sinne des Wortes Arsenal, was in dem Ergebnis 5:0 für Dynamo zum Ausdruck kam. Ohne hierbei die Taktik und den Siegeswillen in Betracht zu ziehen, kann man sagen, daß die bessere Kondition der Moskauer den Sieg entschied. Das Gesagte soll genügen, um die Rolle der körperlichen Vorbereitung, der Kondition, im Fußball herauszustellen. Es sei noch erwähnt, daß eine gute Kondition teilweise technische Mängel wiedergutmachen kann. Das heißt jedoch nicht, die Technik zu vernachlässigen, sondern im Gegenteil sie auf das Niveau der Kondition zu heben; denn es nützt die beste Kondition nichts, wenn die Technik unter aller Kritik ist. Genauso, wie eine gute Technik das Resultat einer hartnäckigen Arbeit ist, ist eine gute allgemeine und spezielle körperliche Vorbereitung des Fußballspielers das Ergebnis einer systematischen und planmäßigen Betätigung mit allgemeinen und speziellen Übungen. Nur das allein ist der Schlüssel zur Lösung dieser Aufgabe.

In der letzten Zeit nahmen die Diskussionen über die Frage der allgemeinen und speziellen körperlichen Vorbereitung der Fußballspieler einen breiten Raum ein. Die einen sind der Auffassung, daß unser Training vor allem in der Kondition nicht hart genug ist, während die anderen das Pensum, das geleistet wird, als zu hoch betrachten. Entsprechend der Auffassung, führt jeder Trainer seine Arbeit nach eigenem Belieben aus. Wir müssen uns jedoch im klaren sein, daß unser Fußball, als eine der interessantesten und beliebtesten Sportarten, nicht nur eine Augenweide für die Zuschauer sein soll, sondern daß er mithilft, die von der Regierung und der Partei auf dem Gebiet der Körperkultur und des Sportes gestellten Aufgaben zu erfüllen: Das heißt:

1. Der Fußball muß zur Stärkung der Gesundheit, der Entwicklung der funktionellen Möglichkeiten, der Stärkung des Bewegungsapparates und der Vervollständigung aller anderen Systeme der menschlichen Organismen dienen.
2. Durch ihn müssen unsere Fußballer zu wahren Patrioten erzogen werden, die entsprechend dem Inhalt unseres Sportleistungsabzeichens auch handeln.
3. Unsere Sportart muß der allseitigen, harmonischen Entwicklung des Körpers der Spieler dienen.

Ich denke, die sowjetischen Fußballer mit ihrem athletisch durchtrainierten Körper können hierfür ein gutes Beispiel sein.

Die allseitige körperliche Entwicklung, verbunden mit speziellen körperlichen Eigenschaften, die durch die jeweiligen Sportarten bedingt werden, sind das Ergebnis einer langen systematischen Trainingsarbeit.

100%ig erfüllen, muß er allseitig körperlich entwickelt sein. Er muß eine gut entwickelte Muskulatur, einen starken und festen Knochen- und Bänderapparat, ein gutes Herz-, Gefäß- und Atmungssystem, eine gute Bewegungskoordination besitzen. Außer einer guten allgemeinen körperlichen Entwicklung benötigt er eine spezielle körperliche Vorbereitung, die sich ausdrückt in einem hohen Stand der körperlichen Eigenschaften. Solche Eigenschaften wie Kraft, Schnelligkeit, Ausdauer, Geschicklichkeit sind im Fußball genauso wie in allen anderen Sportarten speziell.

In der heutigen Zeit, in der Spiele in hohem Tempo ausgetragen werden, die von einer ziemlichen Härte begleitet sind, kann ein Spieler, der nicht gut körperlich vorbereitet ist, nicht vollwertig sein. Ein schneller Spieler hat immer, unabhängig von seinem Mannschaftsposten, gegenüber den anderen Spielern Vorteile. Als Stürmer kann er immer seinem Bewacher fortlaufen und, unabhängig vom Niveau seiner Technik, das gegnerische Tor in Gefahr bringen. Seine Schnelligkeit erlaubt es ihm, die Wirksamkeit der gegnerischen Verteidigung zu verringern. So ein Stürmer kommt zum größten Teil in den Besitz von Pässen oder Flanken, die in den freien Raum gespielt werden, kann schnell seine Position wechseln, kann, wenn es notwendig ist, besser seiner Hintermannschaft bei der Abwehr behilflich sein. Andererseits verringert ein schneller Verteidiger die Wirksamkeit des gegnerischen Sturmes und damit die Gefahr fürs eigene Tor. Solch ein Verteidiger kann zur direkten Manndeckung übergehen und wird außerdem auf Grund seiner Schnelligkeit meistens in den Besitz von Pässen in den freien Raum kommen, da er schneller als sein gegnerischer Stürmer ist.

Die körperliche Ausbildung in der Vorbereitungsperiode

Die Praxis der anderen Sportarten, sowohl der saisonmäßigen als auch derjenigen, die das ganze Jahr durchgeführt werden können, zeigt, daß nur ein ganzjähriges Training zu hohen Resultaten führen kann. Das trifft voll und ganz auch für den Fußball zu. Unterbricht der Spieler sein Training, fällt seine sportliche Form, sein Leistungsvermögen. Es verlöschen jene komplizierten zeitweiligen Nervenverbindungen in der Großhirnrinde, die ihn befähigen, diese oder jene Fertigkeit auszuführen. Damit verbunden, fällt auch das Niveau der körperlichen Eigenschaften wie Schnelligkeit, Kraft und Ausdauer; denn diese sind nichts anderes als eine Widerspiegelung der Tätigkeit und der Eigenschaften verschiedener

Zentren des zentralen Nervensystems und seiner zeitweiligen Verbindungen mit anderen Organen und Systemen des menschlichen Körpers. Fängt der betreffende Spieler kurz vor der Hauptperiode mit seinem Training an, nachdem er lange nichts getan hat, wird er Mühe haben, wenn es nicht unmöglich ist, seine vorjährige sportliche Form zum Spielanfang wieder zu gewinnen. Die Ausarbeitung von Fertigkeiten, besonders aber die Hebung des Niveaus der körperlichen Eigenschaften, ist ein langwieriger Prozeß, der in zwei oder drei Wochen nicht gelöst werden kann, sondern der mehr Zeit bedarf. Der Spieler hat dann in diesem Fall keine Zeit (Fortsetzung Seite 14)

Hinter den Kulissen eines spannenden Fußballkampfes

Ein Reisebericht von Herbert G a s c h, Mitglied der Sportdelegation, die vor kurzem in der Volksrepublik China weilte.

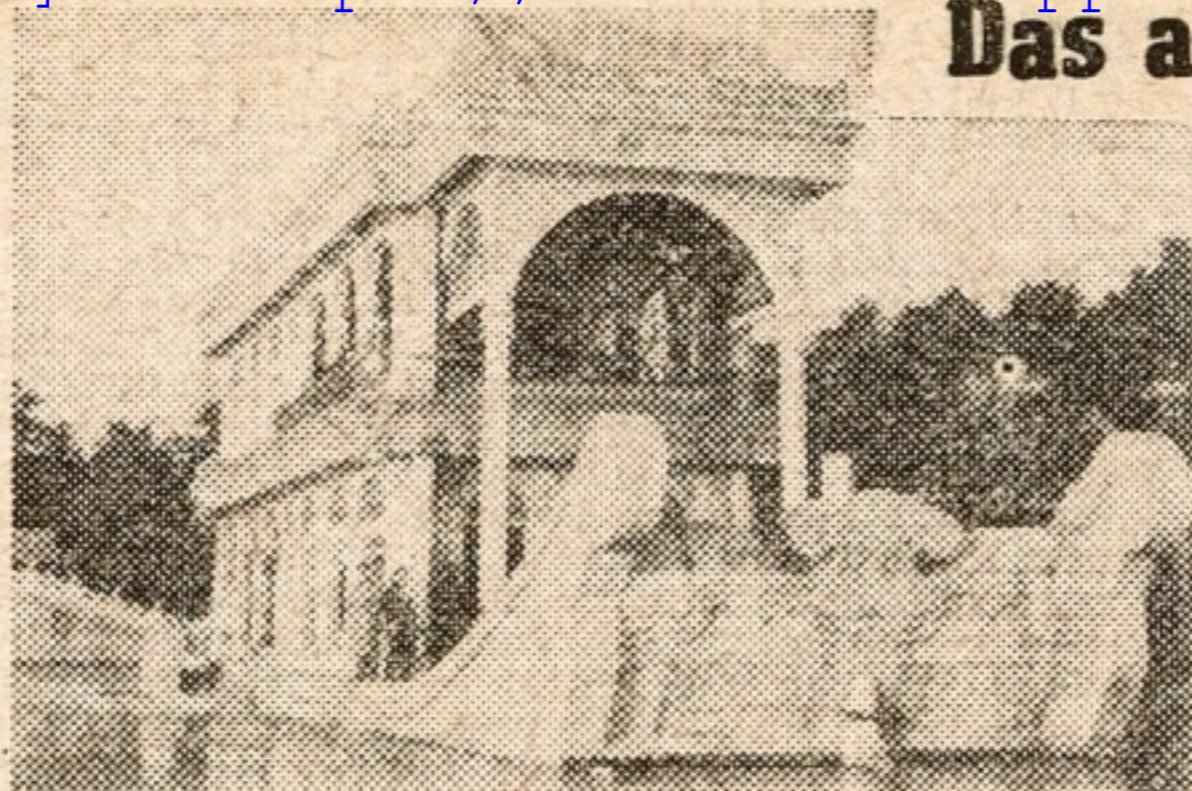
Es war am 3. Januar 1956, als im herrlichen Stadion von Kanton in Südchina eines der schönsten und spannendsten Fußballspiele, die ich je sah, zu Ende ging. Ja, Fußball wird auch in Volkschina groß geschrieben — und wie groß! Die Hälfte der Jugend spielt in China Basketball, und die andere Hälfte spielt Fußball. Das will etwas heißen, wenn man weiß, daß die Zahl der Basketballspieler in die Millionen geht in diesem großen Land. Zwar gibt es noch längst nicht so viel Fußballmannschaften wie Basketballmannschaften, die im aktiven Sportbetrieb stehen, doch überall, wohin wir bei unserem vierwöchigen Aufenthalt in China auch schauten, wurde dem braunen Lederball nachgejagt.

In Kanton hatte ich Gelegenheit, mehrere Spitzenmannschaften Chinas zu sehen. Zumeist waren es Studentenkollektive und Mannschaften aus Betrieben der Großstädte. Unter anderem konnte ich ein Wiedersehen mit der Mannschaft feiern, die 1954 in der DDR weilte und einige Spiele gegen Oberligamannschaften austrug. Dieses Team vertrat auch die Volksrepublik China im Turnier der Weltfestspiele 1955 in Warschau mit beachtlichem Erfolg. In Kanton spielten nun diese Mannschaft und eine Betriebsmannschaft aus Wuhan jenes schöne Treffen, von dem ich eingangs sprach. Es spricht für die Leistungsdichte im chinesischen Fußball, daß es den Wuhaner Arbeitersportlern gelang, die 3:0-Halbzeitführung mit dem 3:3-Endstand auszugleichen.

Während der Eisenbahnfahrt von Kanton nach Schanghai hatte ich dann Gelegenheit, mit den Spielern der Pekinger Mannschaft zu sprechen und auch zu fragen: „Wieso konntet ihr nach der 3:0-Führung noch ein Unentschieden zulassen?“ Die Antwort lautete

so: „Vor einem Jahr waren wir noch alleiniger Favorit in allen Spielen; jetzt schießen die guten Mannschaften wie Pilze aus der Erde. Manchmal denken wir bei einer Mannschaft, die wir vorher noch nicht kannten, leichtes Spiel zu haben, und dann müssen wir tüchtig kämpfen, um noch zu gewinnen.“

Dazu lächelte der für chinesische Begriffe außergewöhnlich große Torwart und bemerkte spitzbübisch: „Das ist dann leichter Sinn bei uns.“ Er meinte Leichtsinns und Unterschätzung des Gegners. „Beim Kanton 3:3-Spiel halfen auch die Zuschauer tüchtig für Wuhan“, meinte dann noch ein kleiner Spieler (der schnelle Linksaußen), „sie waren sehr laut!“ Natürlich, ich erinnere mich sehr gut der Begeisterung



Das alte und



das neue CHINA

der etwa 40 000 Zuschauer, als aus dem 0:3 ein 2:3 geworden war. Beim dritten Tor glich das Stadion einem Tollhaus, Mützen flogen zu Tausenden durch die Luft, und alles schrie vor Begeisterung aus vollem Hals. Übrigens gab es außer dem wechselvollen Verlauf des Spieles noch vieles andere, an dem man sich begeistern konnte.

Direktes Zuspiel über mehrere Stationen, herrliches Kopfballspiel, harter Körpereinsatz und tolle Torwartparaden. Jede Einzelleistung und jeder gute Spielzug wurden vom Publikum auf offener Szene mit Beifall bedacht. Es ist ein sehr dankbares und vor allem objektives Publikum in China. Diese Objektivität schließt nicht aus, daß es auch Proteststürme und Pfeifkonzerte gibt, und mit welcher Lautstärke — da ist alles dran. Gegen die Schiedsrichter konnte ich jedoch in allen fünf Spielen, die ich sah, nur Achtung und Disziplin feststellen.

Ertönt z. B. der Pfiff des Unparteiischen, so hebt der den Pfiff verursachende Spieler sofort die Hand zum Zeichen seines Einverständnisses mit der Entscheidung. Ob das nun bei Foulspiel, Eckball oder Ausspiel ist, immer kam sofort die Hand hoch, manchmal auch gleich zwei Hände. Diese Eigenschaft der Fairneß und guten Disziplin kann man in China nicht nur beim Fußballer oder im Sport allein feststellen, sie ist vielmehr ein Wesenszug des Chinesen.

Eine vorbildliche Einstellung zum Sport — Bescheidenheit und eine hohe Moral — sind auch meiner Beobachtung nach die wichtigsten Voraussetzungen dafür, daß es im chinesischen Sport schnell vorwärtsgehen wird. Dafür ein Beispiel: Die Leichtathleten der DDR, mit denen ich in Peking, Kanton und Schanghai weilte, trainierten in Kanton 18 Tage gemeinsam mit Armeesportlern. Nach 14 Tagen Anleitung durch unsere Trainer und den Anschauungsunterricht durch unsere Athleten gab es 13 neue Rekorde der Provinz Kanton. Diese Provinz ist „nicht“ groß, sie hat nur 34 Millionen Einwohner.

„Wir arbeiten doch für uns selbst“

Als wir 1954 im Dresdner Heinz-Steyer-Stadion die schon erwähnte Studentenmannschaft spielen sahen, lautete das allgemeine Urteil: „Nicht schlecht — die kommen!“ Jetzt sind sie da, und es wird nicht lange dauern, dann werden jene Mannschaften, die Chinas Fußball unterschätzen, böse Überraschungen erleben.

Überhaupt, was ist China heute? Seit der endgültigen Befreiung Chinas von in- und ausländischer imperialistischer Unterdrückung und Ausbeutung wächst im Fernen Osten ein Staat heran, der heute unser großer Freund ist und von dem wir sehr viel lernen können. Früher als Kulis maßlos und schamlos ausgebeutet, entfaltet das chinesische Volk heute Kräfte, die unschätzbar groß sind und eine große Kraft im Weltfriedenslager darstellen. Wir sahen in China ein Volk, das, seiner Fesseln ledig, unvorstellbare Heldentaten des sozialistischen Aufbaus vollbringt. Noch längst reichen die Maschinen und die Technik des Landes nicht aus, die

menschliche Arbeitskraft durch sie zu ersetzen. Es ist deshalb kein seltener Anblick, dort, wo man bei uns LKW, Kräne, Walzen oder andere Großmaschinen sieht, in China nur den Menschen bei der Arbeit zu sehen. Unermüdlich, fleißig und mit einer Begeisterung ohnegleichen transportieren Tausende Arbeiter Erde und anderes Baumaterial zum Bau eines großen Sportforums in Kanton — wo bei uns ohne Förderbänder und Feldbahnloren nichts zu machen wäre.

„Wir können nicht warten, bis wir Maschinen in genügender Zahl haben — wir arbeiten doch für uns selbst und nicht mehr für fremde Herren!“ So war die Antwort eines Lastträgers, den wir befragten. Ein anderer Arbeiter entgegnete uns auf unsere Frage: Warum er bei der schweren Arbeit singe und lache: „Soll ich



Bereits im Februar 1954 führen ungarische Fußballer nach Volkschina, um dort zu spielen und im Erfahrungsaustausch den jungen chinesischen Fußballern zu helfen. Das Bild zeigt eine Szene aus dem Spiel der ungarischen Mannschaft gegen die Auswahl der Volksarmee „1. August“ Foto: Zentralbild

mich nicht freuen und singen — wenn ich glücklich bin, daß wir jetzt nicht mehr zu hungern brauchen so wie früher vor der Revolution?“

Dies Volk ist nicht mehr in Ketten zu legen

So ist es, das chinesische Volk — frei, glücklich und zuversichtlich ob seiner hellen Zukunft, in die es schreitet. Es wird auch eine helle Sportzukunft haben. In diesem Jahr werden die ersten Sportvereinigungen gebildet; zur Zeit ist der Sport noch auf örtlicher Grundlage organisiert. Wir sahen viele neue Sportanlagen, die in ihrer Größe und ihrem praktischen Wert vorbildlich sind. In Schanghai z. B. gibt es ein 50 000-Mann-Stadion, das in seiner Großzügigkeit einfach besticht und allen Anforderungen gerecht wird. Sporthallen im Ausmaß von 90x40 Meter Nutzungsfläche und Schwimmhallen mit acht 50-Meter-Bahnen, für 2000 Zuschauer Platz bietend, sind keine Seltenheit im neuen China.

Vor allem aber wächst in diesem großen Land eine begeisterte Sportjugend heran, der die Volksregierung und die Kommunistische Partei alle Möglichkeiten der sportlichen Betätigung und Entwicklung bietet. Wenn man weiß, mit welcher Hingabe die Bauern, Arbeiter und die Jugend Chinas für ihre Freiheit gekämpft haben und wie sie den wirtschaftlichen Aufbau ihres Landes betreiben, dann kann man gewiß sein, daß die in jahrzehntelangem Kampf errungene Freiheit auch auf dem Gebiet von Körperkultur und Sport unbegrenzte Möglichkeiten eröffnet. Die Jugend Chinas wird sie nutzen, davon bin ich heute zutiefst überzeugt. Alle jene aber, die noch daran glauben, in China alte Verhältnisse wieder einführen zu können, müssen sich endlich mit der Tatsache vertraut machen, daß die Jugend Chinas nicht nur arbeiten und fröhlich beim Sport sein kann, sondern auch kampftenschlossen und bereit ist, ihre Errungenschaften erfolgreich zu verteidigen.

Wir haben in China neue Kraft gesammelt für unsere Arbeit in der DDR — wir haben viele neue Freunde gewonnen. Verstanden wir auch die Sprache nicht, im Herzen sind wir uns einig im Bestreben, den Frieden zu erhalten. Die Sportler Chinas und der DDR verbindet — wie die beiden Völker — eine herzliche Freundschaft, die zu zerbrechen keine Macht der Welt imstande ist.



Der Autor unseres China-Berichtes bei einem herzlich geführten Gespräch mit dem Bürgermeister der Stadt Kanton anlässlich des Sportfestes dieser Stadt am 23. Dezember vergangenen Jahres. Foto: Privat

Die körperliche Ausbildung in der Vorbereitungsperiode

(Fortsetzung von Seite 12)

mehr, seine Leistung im Verhältnis zum vergangenen Jahr noch zu steigern, sondern muß sich anstrengen, um den vorjährigen Stand zu erreichen. Hieraus ergibt sich für uns die Aufgabe, Sorge zu tragen, daß

1. in der Übergangsperiode die Form gehalten wird (sie kann etwas unter der der Hauptperiode sein);
2. in der Vorbereitungsperiode ein höheres Niveau erreicht wird als im vergangenen Jahr.

Das Gesagte gilt vor allem für die Kondition, d. h. für die körperlichen Eigenschaften, die schneller als die technischen Bewegungsfertigkeiten verlöschen und auch verhältnismäßig schwieriger wiederherzustellen sind. Die neue Einteilung des Spieljahres macht auch bei uns eine planmäßige Arbeit während der Vorbereitungsperiode möglich. Unabhängig davon, wie man sich diese Vorbereitungsperiode unterteilt, bleiben folgende Aufgaben zu lösen:

1. allgemeine und spezielle körperliche Vorbereitung;
2. technisches Training;
3. taktisches Training;
4. theoretische Weiterbildung;
5. Entwicklung des Kampfgeistes und des Siegeswillens.

Das quantitative Verhältnis der einzelnen Faktoren, vor allem der Kondition, der Technik und der Taktik, zueinander ist kein festes, sondern ein bewegliches, welches sich fortwährend ändern muß. Die vorherrschende Rolle der körperlichen Vorbereitung am Anfang der Vorbereitungsperiode tritt immer mehr zurück und macht zuerst dem technischen und dann dem taktischen Training immer mehr Platz, je näher man an die Hauptperiode herankommt. Das heißt jedoch nicht, daß das Konditionstraining fortfällt, aber es wird dann mit Elementen der Technik und der Taktik des Fußballs verbunden.

Die körperliche Vorbereitung in der Frühjahrsetappe

(Anfang/Mitte Februar bis Anfang der Punktspiele)

Die Aufgaben auf dieser Etappe des Trainings sind ein Teil der allgemeinen Aufgaben der Vorbereitungsperiode. Die Besonderheit dieser Etappe besteht in der maximalen Erhöhung der Belastung während des Trainings. Am Ende dieser Periode muß der Spieler über all jene Fähigkeiten und Eigenschaften verfügen, die zur er-

folgreichen Spielführung notwendig sind. Sawin, Suschkow als auch Towarowski schreiben, daß in dieser Periode die größte Belastung im gesamten Trainingsprozeß zu erfolgen hat. Das resultiert daraus, daß in etwa einem Monat die Mannschaft spielfähig sein muß. Nicht genügende Belastung kann die Erreichung der geplanten Kondition verzögern, was zu anfänglichen Niederlagen führen und was sich negativ auf die Mannschaft auswirken kann. Der Übergang von einer Etappe zur anderen muß allmählich erfolgen und gar nicht merkbar sein. Da die Aufgaben gleich sind, die Verhältnisse sich kaum ändern, bleiben die Mittel zur Erreichung dieser Aufgaben im großen und ganzen gleich. Wie bereits erwähnt, gehen die allgemeinen bildenden Übungen zurück, und an ihre Stelle treten die speziellen Übungen. So werden solche Sportarten wie das Turnen, Eishockey, Schi, Langlauf zurücktreten, und man wird vor allen Dingen leichtathletische Übungen durchführen. Vorherrschen werden jene Übungen, die mit dem Fußball eng verbunden sind, oder solche, aus denen sich der Fußball zusammensetzt. In dieser Zeit, d. h. am Ende der Winter- und am Anfang der Frühjahrsetappe, ist es angebracht, Wald- und Geländeläufe durchzuführen. Man kann diese Läufe auf zweierlei Arten durchführen.

1. Am Ende einer Trainingsstunde, von etwa 800 bis 3000 m oder
2. als Hauptaufgabe einer Trainingsstunde, von etwa 8 bis 10 km.

Diese Wald- oder Geländeläufe dürfen kein monotoner Lauf sein, sondern müssen eine Aneinanderreihung von Starts, Steigerungsläufen, Sprüngen und einfachem Laufen und Gehen sein. Bei diesen Geländeläufen oder Waldläufen muß man bestrebt sein, sie soweit als möglich den Spielbedingungen anzupassen. Wie man nun die einzelnen Elemente kombiniert und zusammenstellt, bleibt den Trainern überlassen. Eins muß jedoch jeder Trainer beachten, daß man mit einer kurzen Strecke und einer kleinen Intensität anfängt und einer langen Strecke und einer großen Intensität aufhören muß. Am Ende der Frühjahrsetappe darf das Konditionstraining nur oder zum großen Teil mit Elementen der Technik und Taktik verbunden sein.

Hierbei dürfen jedoch die technischen oder taktischen Aufgaben nicht an erster Stelle stehen, sondern umgekehrt; an erster Stelle steht die Kondition, während dieses oder jenes Element der Technik oder Taktik nur ein Mittel zur Erreichung des Zieles ist. Selbstverständlich muß man solche Elemente der Technik und Taktik nehmen, die von den Spielern bereits automatisch beherrscht werden. Ist dieses technische oder taktische Element, das man zum Konditionstraining nehmen will, für die Spieler neu, so wird es eine Erlernung des neuen technischen Elementes sein, aber kein Konditionstraining, was eigentlich als Aufgabe gestellt war.

Die Zeit, die am Ende dieser Etappe der Kondition gewidmet ist, ist entschieden verkürzt, aber dafür intensiver; denn der Hauptteil des Trainings entfällt auf die Technik und die Taktik. (In gewissem Sinne trägt das technische und taktische Training auch etwas zur Kondition mit bei.)

Formen und Methoden des Konditionstrainings

Wenn die Trainingsarbeit Resultate zeigen soll, ist es erforderlich, daß diese Arbeit systematisch und planmäßig durchgeführt werden muß. Ausgehend von den Aufgaben und dem Stand der körperlichen Vorbereitung der Spieler sowie den Trainingsverhältnissen, stellt man sich dafür einen entsprechenden Plan zusammen. Die körperliche Vorbereitung wird in der Vorbereitungsperiode in folgenden Formen durchgeführt:

- a) Allgemein entwickelnde Trainingsstunden, die ausschließlich der körperlichen Vorbereitung dienen und in denen man sich mit anderen Sportarten wie Schi, Eishockey, Turnen usw. beschäftigt. (Diese Form ist nur am Anfang der Vorbereitungsperiode zu finden.)
- b) Im vorbereitenden Teil der Trainingsstunde, der dem Warmmachen und dem Ausarbeiten spezieller körperlicher Eigenschaften dienen kann.
- c) Im Hauptteil der Trainingsstunde, in dem 1. ein Teil des Konditionstrainings durchgeführt wird, 2. bei der Lösung technischer und taktischer Aufgaben auf die Kondition eingewirkt wird.
- d) In individuellen Trainingsstunden, in denen die persönlichen Schwächen auch auf dem Gebiete der Kondition beseitigt werden.

Die Anwendung der verschiedenen Formen hängt ab von der konkreten Aufgabenstellung für das jeweilige Training.

Im Konditionstraining müssen genauso wie in jedem anderen pädagogischen Prozeß die didaktischen Prinzipien berücksichtigt werden. Hierbei muß man diese Prinzipien mehr beachten als anderswo; denn einen Fehler in der Technik zu machen bedeutet, einem Spieler etwas Falsches beizubringen, aber einen Fehler im Konditionstraining zu machen, kann bedeuten, den Spieler gesundheitlich zu schädigen.

Die Fu-Wo tippt für Sie:

- | | |
|---|--------|
| Spiel 1: SC Fort. Weissenf.—SC Rot. Leipzig | Tip: 1 |
| Spiel 2: Wism. Gera—SC Wism. K.-M.-St. | Tip: X |
| Spiel 3: SC Motor Jena—Motor Dessau | Tip: 1 |
| Spiel 4: Mot. Altenburg—Mot. Zwickau | Tip: 2 |
| Spiel 5: Ch. Zeitz—SC Akt. Brieske-Sftb. | Tip: 2 |
| Spiel 6: Aufb. Großräschen—Emp. Wurzen | Tip: 2 |
| Spiel 7: Mot. Mgdgbg.M.—Mot. Nordh. W. | Tip: 1 |
| Spiel 8: SC Mot. Berlin—Mot. Brandbg. S | Tip: 1 |
| Spiel 9: Fortschr. Hartha—Ch. Glauchau | Tip: 2 |
| Spiel 10: Lok Cottbus—Motor Bautzen | Tip: 1 |
| Spiel 11: Chemie Leuna—SC Lok Leipzig | Tip: 2 |
| Spiel 12: Stahl Stalinst.—Mot. Stralsund | Tip: 1 |
| E-Spiel 1: Einh. Greifsw.—Turb. Neubrdgb. | Tip: 1 |
| E-Spiel 2: SG Lichtenbg. 47—Vorw. Cottbus | Tip: 2 |

Amtliche Mitteilung der Sektion Fußball Nr. 5/56 vom 29. Januar 1956

Sperren: Keil, Rolf, geboren am 15. Mai 1930, BSG Empor Wurzen, wegen Tötlichkeit auf dem Spielfeld bis zur Verhandlung gesperrt. Ratsch, Harry, geboren am 25. Oktober 1924, SC Aktivist Brieske, vom 22. Januar bis 6. Februar 1956 wegen unsportlichen Verhaltens gesperrt. Röbler, Manfred, geboren am 26. April 1929, BSG Motor Altenburg, wird bis zur Verhandlung gesperrt. Müller, Otto, geb. 13. 12. 1926 (Motor Mitte Magdeburg), wegen Nachschlagens vom 8. 1. bis 23. 1. 1956.

SG Köpenick (Bezirksliga)

sucht für Sonntage im Februar und Ostern Spiele für 1. Mannschaft, A- und B-Jugend in der DDR. Angebote an Rudolf Pingel, Berlin-Köpenick, Jantitzkystr. 48

BSG Empor Seebad Ahlbeck

sucht Gegner f. 1. u. 2. Männer-, A-, B-, Jugend- u. Knabenmannschaft zu Ostern, Pfingsten und Sommermonate. Unterkunft kann zur Verfügung gestellt werden. Angebote an Sektionsleiter Erich Kadow, Seebad Ahlbeck, Bergstr. 13

Osterreise

Suchen für Karfreitag, 1. und 2. Feiertag **spielstarke Gegner** für AI-, AII-, BI-, BII-Jugendmannschaften, auch getrennt, in verschiedenen Orten. Eilangebote an **BSG Rotation Kunst** (ehem. Berliner Bühnen), Berlin N 4, Friedrichstr. 110/112, Tel. 42 51 66, App. 40



Höhepunkte sportlichen Geschehens einmalig festgehalten in den

Sonderausgaben **Deutsches Sport-Echo**

25. Januar 1. Februar 8. Februar

Zum Sonderpreis von 10 Pf

an diesen Tagen überall im Zeitungshandel

Sportlehrkraft

für Sektion Fußball der Bezirksklasse, Bez. Cottbus, für sofort gesucht. Eilangebote an **BSG Lokomotive Guben, Bahnhof**

BSG Empor Löbtau Dresden

sucht dringend **1 Diplomportlehrer 1 Fußballtrainer** (Bezirksliga). Bewerbungen an **BGL Konsumkreisverband Dresden A 1, Rosenstr. 1.**

BSG Traktor Zwethau-Beilrode

(spielstarke 1. Kreisklasse) sucht Gegner für 1. Pfingstfeiertag nach Beilrode und für Himmelfahrt nur auswärts. Angebote an W. Thorandt, Beilrode, Ernst-Thälmann-Str. 140

SG Geltow

1. Kreisklasse Potsdam sucht für Ostern oder Pfingsten spielstarke Gegner, auch außerhalb. Zuschriften an:

Oswald Parthier, Potsdam Hermann-Elflein-Str. 12

Hauptamtlicher Fußballtrainer

mit Planstelle, für Bezirksliga Cottbus sofort gesucht.

Eilangebote erbittet

BSG Motor Finsterwalde Süd Finsterwalde (NL)

Zwischen zwei Durchgängen

Muič, Prlinčević, Pašić — neue Sterne an Jugoslawiens Fußballhimmel

Was man in der Sowjetunion, in unseren befreundeten Nachbarländern und nunmehr auch bei uns selbst mit „zwischen zwei Meisterschaften“ bezeichnen kann, muß man bei Jugoslawien mit „zwischen zwei Durchgängen“ ausdrücken. Auch dort gibt es eine nachhaltige Winterpause, die aber lediglich eine Unterbrechung der im Herbst begonnenen neuen Landesmeisterschaft darstellt und die die meisten Mannschaften durch Auslandstouren zu „aktiver Erholung“ ausnutzen. Wie bekannt, kam z. B. eine B-Ländereif, der vorwiegend jüngere Spieler angehört, auf einer großen Fernreise zu schönen Erfolgen, u. a. in Rangun über Birmas Ländereif mit 9:0. Der Belgrader Sportklub, zweifacher Gewinner des Marshall-Tito-Pokals, gastierte auf der Mittelmeerinsel Malta, wo er zwei Spiele gegen eine dortige Auswahl bestritt und das eine gewann (5:2), das andere verlor (0:1). Auch gegen die ebenfalls dort weilende Budapester Kinizsi-Elf mußte eine Niederlage hingenommen werden (1:2). Der Vorjahresmeister Hajduk Split, der seine Anhänger durch überraschend schwache Leistungen in der Herbstrunde beunruhigte, lehnte deswegen eine Gastspielreise durch Westdeutschland, Belgien und Holland ab. Die Mannschaft nutzte die Winterpause zur Vorbereitung auf die Frühjahrsrunde.

Übrigens hatte die Tabellenspitze, bevor sich der Vorhang zum ersten Akt des Championats 1955/56 schloß, folgendes Aussehen: 1. Roter Stern, 2. Partizan, 3. Radnički, 4. Veleš, 5. Serajewo, 6. Dynamo Zagreb, 7. Bulučnost, 8. Vojvodina, 9. Hajduk Split, 10. BSK, 11. Spartak, 12. Städtelf Zagreb, 13. Zeljesnicar, 14. Proletar. Während der ganzen fußballlosen Zeit beherrschten, wie nach einer richtigen Schlacht, die Journalisten und Kommentatoren die Kampfarena. Die einen versuchten die Ursachen der Mißerfolge von Hajduk und Vojvodina zu erklären, die anderen die „Geheimwaffe“ des Neulings Radnički zu lüften. Eines aber kam immer wieder zum Ausdruck: Roter Stern Belgrad ist die gegenwärtig stärkste jugoslawische Klubmannschaft; sie „überwinterterte“ in Griechenland, wo auch AEK Athen 4:1 geschlagen wurde. Übrigens studiert ihr Auswahlspiel-



Die jugoslawischen Spieler Tasic, Antic und Beara beim vorbereitenden Training. Foto: Zentralbild

Vor 60 000 Zuschauern besiegte Partizan Belgrad in einem Spiel um den Europapokal Real Madrid mit 3:0. Da die Spanier aber im ersten Spiel auf eigenem Boden 4:0 gewonnen hatten, müssen die Jugoslawen ausscheiden.

ler Vukosavlevič jetzt in der Schweiz, wo er gleichzeitig bei den Züricher Grasshoppers dem braunen Leder nachjagt und in der eidgenössischen Torschützenliste sogar an erster Stelle rangiert. Er steuerte nicht wenig dazu bei, daß seine neue Elf kürzlich Chaux de Fonds mit 5:1 nach zwei Jahren die erste Heimniederlage beibrachte. Vukosavlevič traf allein dreimal ins Schwarze, er würde als der beste Spieler auf dem Platz bezeichnet. Da in der jugoslawischen Auswahl gegenwärtig ein guter Linksaußen dringend gesucht wird, könnte „Vuko“ gut gebraucht werden.

Die Zeitung „Sport“ gab jedem

Fußballer nach der Herbstrunde Noten von 1 bis 10. Nach den besten Zensuren käme folgende „Auswahl“ zustande: Torwart Krivokuca (Roter Stern); Verteidiger Belin (Partizan), Zeković (Roter Stern); Läufer Ljubenović (Radnički), Horvat (Dynamo), Pejević (Partizan); Stürmer Ogjanov (Spartak), Muič (Veles), Veselinović (Vojvodina), Prlinčević (Radnički), Pašić (Zeljesnicar). Auffallend ist, daß in dieser „Landesauswahl“ so bekannte Fußballer wie die Olympiade- und Weltmeisterschaftsteilnehmer Vukaš, Boškov und Rajkov nicht erwähnt werden. Die Fachleute sehen darin eine positive Erscheinung: die jüngeren Spieler drängen sich vor! Tatsächlich waren selbst in der jugoslawischen Fußballwelt die Namen Muič, Prlinčević und Pašić gestern noch völlig unbekannt. Man muß sich diese Namen einprägen; von ihnen wird man bestimmt noch sprechen!
Heinz Machatscheck

Namen und Zahlen

Frankreich: Nancy—Lens 1:0, Lille—RC Paris 6:1, Troyes—Metz 1:1, Sedan—Bordeaux 1:1, Nizza gegen Nimes 2:1, Straßburg—Marseille 5:0, Lyon—St. Etienne 2:1, Toulouse—Monaco 3:1, Sochaux gegen Reims 4:3. **Tabellenspitze:** Nizza 28:14, Reims 26:16.

Italien: Sampdoria—AS Roma 1:0, Lazio Rom—AC Milano 2:3, FC Neapel—Padua 1:0, Atalanta Bergamo—Pro Patria 4:1, FC Bologna—Juventus Turin 0:1, FC Florenz—Genoa 93 3:1, Lanerossi gegen Triest 1:1, FC Turin gegen Novara 2:1, Internazionale Mailand—Spal Ferrara 3:1. **Spitze:** FC Florenz 27:7, AC Mailand 22:12, FC Turin 21:13.

Holland: Amsterdam—DOS Utrecht 3:1, VV Venlo—Limburgia 1:0, NAC Breda—Roda Sport 2:2, Sparta—Fortuna Geleen 2:1, Vitesse—Eindhoven 0:1, EBOH Dordr.—Exc. Rotterdam 0:1, Rigtersbleek—ADO Den Haag 1:0, HVC Amersf.—Ajax Amsterdam 0:6, NOAD Tilburg—Stormvogels 2:3. **Tabellenspitze:** Ajax Amsterdam 26:12, Fortuna Geleen 25:13, NAC Breda 25:13, Sparta 24:14

Belgien: Anderlecht—FC Mecheln 2:1, Waterschei—Gent 1:0, Stand. Lüttich—Tilleur 6:0, FC Antwerpen—Beringen 3:0, RC Mecheln gegen St. Gilloise 1:1, Berchem gegen FC Lüttich 4:1, Charleroi gegen Dar. Brüssel 4:2, Liersche gegen Beerschot 3:3. **Tabellenspitze:** Anderlecht 25:11, Stand. Lüttich 23:13, Antwerpen 22:14.

Vierte Pokal-Hauptrunde in England: Arsenal—Aston Villa 4:1, Barnsley—Blackburn Rovers 0:1, Bolton Wanderers—Sheffield United 1:2, Bristol Rovers—Doncaster 1:1, Burnley—Chelsea 1:1, Charlton Athletic—Swindon Town 2:1, Fulham—Newcastle United 4:5, Leicester City—Stoke City 3:3, Leyton Orient—Birmingham 0:4, Liverpool—Scunthorpe United 3:3, Porte Vale—Everton 2:3, Southend gegen Manchester City 0:1, Tottenham Hotspurs—Middlesborough 3:1, Westbromwich Albion gegen Portsmouth 2:0, Westham United gegen Cardiff City 2:1, York City gegen Sunderland 0:0.

15 Länderspiele für Ungarn

Ein Mammutprogramm an Länderkämpfen hat Ungarn auch für das Jahr 1956 aufgestellt. Nicht weniger als 15 Begegnungen sind vorgesehen! Unser Budapester Mitarbeiter Gyula Kertes teilte uns die Termine mit. Demnach bestreitet Ungarn in dieser Reihenfolge seine Spiele:

5. 2. Türkei (Istanbul), 15. 3. Griechenland (Budapest), 29. 4. Jugoslawien (Budapest), 20. 5. CSR (Budapest), 3. 6. Holland (Amsterdam), 6. 6. Belgien (Brüssel), 9. 6. Portugal (Lissabon), 13. 6. Irland (Dublin), 15. 6. Polen (Budapest), 15. 9. Schweiz (Budapest), 23. 9. Jugoslawien (Belgrad), 7. 10. Frankreich (Paris), 14. 10. Schweden (Budapest), 21. 10. Österreich (Wien). An einem noch nicht festgelegten Tag im September wird in Moskau gegen die UdSSR gespielt.

Für das bevorstehende Treffen gegen die Türkei wurde jetzt der Spielerkreis benannt, der sich in Tata in ein Trainingsquartier begab. Folgende Spieler wurden nominiert: Farago, Ilku II (Torhüter); Buzanski, Karpati, Lantos, Matrai, Sarosi (Verteidiger); Bozsik, Szojka, Kotas (Läufer); Toth II, Kertes, Kocsis, Machos, Tichy, Puskas, Czibor (Stürmer).

Auch die türkische Mannschaft wurde bereits festgelegt. Gegen Ungarn soll folgende Formation antreten: Turgay; Nedjne, Naci, Achmed; Coscun, Nusfret; Iffendjan, Naznj, Suad, Lefter, Kadrij.

Garbarnia Titelträger des „ritterlichen Kampfes“

Pokal- und Meisterschaftstermine in Polen / Vorbereitung der Junioren

Aus dem „Wettbewerb des ritterlichen Kampfes“ ging in der vergangenen Fußballsaison der Volksrepublik Polen Garbarnia Krakow als Sieger hervor. Mit nur vier Punkten Abstand folgt Gwardia Warszawa, die außerdem die geringste Anzahl von Minuspunkten errang. Am Ende dagegen befindet sich LKS Wlokniarz Lodz, deren gesamte Pluspunkte durch das eine gegen Polonia Bytom abgebrochene Spiel zu nichte gemacht wurden. Und hier die Tabelle:

	Plus	Minus	Gesamt
Garbarnia Krakow	110	4	106
Gwardia Warszawa	105	3	102
Ruch Chorzow	100	8	92
Lechia Gdansk	100	10	90
Stal Sosnowiec	100	31	69
Kolejarz Poznan	90	27	63
CWKS Warszawa	90	32	58
Gwardia Krakow	95	47	48
Polonia Bytom	90	55	35
Gwardia Bydgoszcz	85	64	21
Gornik Radlin	65	60	5
LKS Wlokniarz Lodz	105	131	-26

Als Geschenk für den Sieg in diesem Wettbewerb, der übrigens alljährlich ausgetragen wird, fährt Garbarnia für drei Wochen zu einigen Spielen in die Volksrepublik China.

Am 18. März startet die polnische I. und II. Liga zu ihrer diesjährigen Saison. Die erste Runde der Meisterschaftsspiele endet am 17. Juni, die Rückspiele beginnen am 29. Juli und sind am 4. November beendet.

Am 11. März bereits erfolgen die Achtelfinalspiele um den Polnischen Pokal. Die Viertelfinalkämpfe

werden am 25. April, die Vorendkämpfe am 27. Mai und das Endspiel am 17. Juni ausgetragen.

Ende März und Anfang April werden Oberligamannschaften aus Belgien und der CSR sowie Djurgarden Stockholm in Polen erwartet. Zur gleichen Zeit weilen einige polnische Mannschaften im Ausland.

Die Fußballer des traditionsreichen polnischen Fußballvereins Cracovia erhielten im Jubiläumsjahr ihres Clubs einen ungarischen Trainer, den ehemaligen Auswahlspieler S. Pasmandi.

Der polnische Meister 1955 — CWKS Warszawa — fuhr Mitte Januar zu einem Training nach Budapest. Während des Aufenthaltes in Budapest trägt CWKS vier bis sechs Sparringkämpfe gegen Mannschaften der I. und II. ungarischen Liga aus.

Auf Grund der Beobachtungen während des Juniorenturniers im Herbst 1955 in der Volksrepublik Polen hatte der polnische Trainerrat eine 70 Spieler umfassende Kernmannschaft aufgestellt.

Im ersten Zeitraum der Vorbereitungen wurde ein gemeinsames Trainingslager in zwei Gruppen (jede zu 35 Spielern) Ende Dezember 1955 in Ladek Zdroj und Szklarska Poreba durchgeführt. Nach diesen Trainingslagern wurde eine 30 Spieler umfassende Gruppe gebildet. Der Trainerrat hat den bekanntesten jungen polnischen Staatstrainer Gorski mit der Vorbereitung der Junioren beauftragt.

DIE NEUE

Fußball- Woche

Das Redaktionskollegium: Verlag und Anzeigenabteilung Sportverlag, Berlin W 8, Neustädtische Kirchstraße 15. Zur Zeit gültig Preisliste 4. Postscheckkonto Berlin Nr. 195. Telefon: Sammel-Nr. 22 56 51. Fernschreiber-Nr. Bln. 1323. Druck: (36) Druckerei Tägliche Rundschau, Berlin W 8. Abonnementspreis monatlich 1,70 DM (auswärts), 1,30 DM (Berlin) frei Haus. Veröffentlicht unter Lizenz-Nummer 684 des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Deutschen Demokratischen Republik. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet. Artikel und Berichte, die mit vollem Namen des Verfassers gezeichnet sind, stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar. Sprechstunden donnerstags von 9 bis 14 Uhr. Nachbestellungen von einzelnen Nummern unter Angabe der Heft-Nr. und Objekt-Nr. 19 714 nach vorheriger Einzahlung auf Postscheckkonto Berlin Nr. 195.